



SK Stiftung Kultur

Tätigkeitsbericht
2008

Artur Grzesiek

Vorstandsvorsitzender der Sparkasse KölnBonn
Vorstandsvorsitzender der SK Stiftung Kultur



Es ist erst wenige Monate her, dass ich mit dem Vorstandsvorsitz der Sparkasse KölnBonn auch den Vorstandsvorsitz der SK Stiftung Kultur übernommen habe. Diese Monate waren arbeitsreich und turbulent – nicht nur wegen der Finanzmarktkrise, die sich zu einer allgemeinen Wirtschaftskrise wandelte, und die auch an der Sparkasse KölnBonn nicht spurlos vorüberging.

Gerade in wirtschaftlich herausfordernden Zeiten sieht die Sparkasse KölnBonn sich weiterhin in ihrer Verantwortung für die Region, für die Bürger und die Wirtschaft, aber auch für das gesellschaftliche Leben in ihrem Geschäftsgebiet. Wir engagieren uns durch Spenden, Sponsoring und die Arbeit unserer Stiftungen – damit Köln und Bonn Städte bleiben, in denen sich gut leben und arbeiten lässt.

Unsere Stiftungen in Köln und Bonn sind „für die Ewigkeit“ gegründet. Die Rechtsform der Stiftung privaten Rechts, 1976 für die SK Stiftung Kultur gewählt, bietet Kontinuität und Planungssicherheit. Die Erträge aus dem Stiftungskapital stehen zur Verfügung, um Projekte, Veranstaltungen und die tägliche Arbeit der Stiftungen zu finanzieren. Das Stiftungskapital unserer neun Stiftungen beläuft sich mittlerweile auf 90,6 Millionen Euro.

1976, anlässlich des 150jährigen Bestehens der damaligen Stadtsparkasse als „Stiftung City Treff“ gegründet, erfüllte die Stiftung das Bedürfnis der Bürger nach einem Treffpunkt mit einem breit gestreuten Angebot an kulturellen Veranstaltungen sowie Kurs- und Seminarangeboten. Nachdem sich nicht nur im Rheinischen eine „Renaissance der Mundart“ andeutete, wurde 1983 mit der „Akademie für uns kölsche Sproch“ eine Einrichtung geschaffen, in der sich alle Bürger mit „ihrem“ Dialekt und ihrer Heimatstadt beschäftigen konnten. So folgte die Stiftung schon in ihren ersten Jahren den Wünschen, die die Bürger an sie herantrugen.

15 Jahre nach der Gründung hatte sich das Konzept des „Treffpunkts mit Kursprogramm“ überholt, die Stiftung wandte sich anderen Schwerpunkten zu mit inhaltlich klar definierten Bereichen: künstlerische Photographie, Tanz, Mundart und Brauchtum, Kinder- und Jugend-

literatur sowie Medienkunst. Zahlreiche Ausstellungen, mit Führungen, Filmreihen, Lesungen, Vorträgen und Diskussionen gehören dazu.

Dass sich die SK Stiftung Kultur aber auch erfolgreich immer wieder ambitionierten Themenbereichen geöffnet hat, zeigte die Förderung der türkischen Kinder- und Jugendliteratur. Die Fachtagung im Juni 2008 war ein Anfang, an den sich 2009 die Internationalen Kinder- und Jugendbuchwochen ganz im Zeichen der türkischen Bücher und Autoren anschließen werden. Die SK Stiftung Kultur folgt damit auch der Linie der Sparkasse KölnBonn, kulturelle Projekte mit sozialen und bildungspolitischen Aspekten zu unterstützen.

Es ist in all' den Jahren gelungen, das kulturelle Leben in Köln und ausstrahlend in die Region mit Angeboten für alle Gesellschaftsschichten und Altersklassen zu fördern und zu entwickeln.

Als Vorstandsvorsitzender der Stiftung Kultur wie der Sparkasse KölnBonn freue ich mich auf weitere erfolgreiche Projekte für die Menschen in Köln und Bonn.



Prof. Hans-Georg Bögner

Geschäftsführer der SK Stiftung Kultur



Im Jahr 2008 hat sich die Stiftung im Gebäude Mediapark 7 räumlich verändert: So befinden sich nun die Verwaltung, die Kommunikation, die Akademie für uns kölsche Sproch mit ihrer Bibliothek und unsere Referate Leseförderung und Medienkunst auf der vierten Etage. Auf der ehemaligen Fläche des Stiftungssekretariats wurde ein neuer vermietbarer Veranstaltungsraum geschaffen und die anderen frei gewordenen Mietflächen konnten für die Ansiedlung weiterer Kulturanbieter wie der musikFabrik NRW und dem Filmbüro NW genutzt werden. Immer wieder äußern unsere Besucher ihren subjektiven Eindruck, die Stiftung hätte sich räumlich vergrößert, aber genau das Gegenteil ist der Fall: Die Mietfläche der SK Stiftung Kultur hat sich durch den Umzug um 500 Quadratmeter verkleinert.

Die zwischenzeitlich organisatorisch zusammengeführten Bereiche der Akademie für uns kölsche Sproch zum einen sowie der Referate Leseförderung und Medienkunst zum anderen wurden im Berichtsjahr wieder voneinander getrennt. Die Leitung der Akademie für uns kölsche Sproch übernimmt zukünftig der Geschäftsführer und die beiden Referate sind unter dem Namen Kulturelle Vermittlung zusammengeführt worden.

Neben den bewährten Angeboten für Kinder und Jugendliche wie die Internationalen Kinder- und Jugendbuchwochen, der Schreibschule für Jugendliche sowie den Kölsch AGs haben wir ein weiteres hinzugefügt: Bei der Entwicklung der neuen Medienworkshops sind wir von der Attraktivität der Technik, insbesondere des Mediums Computer und der zeitgenössischen Bewegtbildmedien ausgegangen. Während diese Mediennutzung von Kindern und Jugendlichen sich auf eine anwendende und reproduzierende Ebene bezieht, war unser Ziel, eine künstlerische Auseinandersetzung mit den Medien zu stärken. Der erste Durchgang dieses vom Land geförderten Modellprojektes wurde von den Schulen sehr gut angenommen. Auf der Internetseite der Stiftung kann man sich die Ergebnisse dieser Projekte als Film oder als Fotomaterial anschauen.

Die Akademie für uns kölsche Sproch feierte im September 2008 mit einem „Jubiläums-Klaaf“ 25-jähriges Bestehen. Seit 2002 trifft man sich zum „Klaaf em Mediapark“; jede Veranstaltung kann sich treuer

und zahlreicher Besucher erfreuen. Mundartlesungen gehörten ebenso wie die Seminare vom Ursprung der Akademie an zum Programm.

Das Deutsche Tanzarchiv Köln hat im vergangenen September sein Tanzmuseum nach längerer Umbauphase wiedereröffnet. Mit der grundlegenden Umgestaltung und Modernisierung der Schauräume hat man sich von dem bisherigen Konzept der permanenten Ausstellung plus einer kleinen Sonderschau in der Parabel verabschiedet und zeigt nun auf der gesamten Fläche eine im jährlichen Wechsel stattfindende Ausstellung aus den Beständen des Deutschen Tanzarchivs Köln zu einem bestimmten Thema. Durch ein umfangreiches Veranstaltungsprogramm werden unterschiedliche Aspekte der jeweiligen Ausstellung beleuchtet. Unseren Besuchern bieten wir somit immer wieder Anlass das Tanzmuseum zu besuchen.

Die auf dieser Seite angesprochenen Projekte sind nur eine kleine Auswahl dessen, was die SK Stiftung Kultur im Jahr 2008 geleistet hat. Auf den folgenden Seiten sind alle Aktivitäten ausführlich dargestellt. Seit mehreren Jahren gehört es zum Konzept unseres Tätigkeitsberichtes, einen externen Autor mit dem Verfassen des Textes zu beauftragen. Diesmal konnten wir dafür den Kulturjournalisten Thomas Linden gewinnen.

Ich danke allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, aber auch unseren Kooperationspartnern, Gremienmitgliedern und Förderern für ihre mit viel Engagement geleistete Arbeit.



Die SK Stiftung Kultur

Wir leben in einer Epoche, in der sich ein grundlegender Wandel im öffentlichen und privaten Leben vollzieht. So verschieben sich zunehmend die Grenzen zwischen den Bereichen Kultur und Unterhaltung. Dabei prägt letztere mit ihrer Omnipräsens in den Massenmedien zunehmend die Erwartungshaltung, dass auch die Kultur den Ansprüchen eines gefälligen Zeitvertreibs dienstbar gemacht werden sollte. Deshalb nehmen sich die Inhalte und ethischen Reflexionen der Kunst für viele Menschen auch immer fremder und unverständlicher aus. Die Stiftung verfolgt in dieser Situation konsequent ihren Kurs, engagiert sich für anspruchsvolle Projekte und behält stets die Vermittlung kultureller Inhalte im Auge. Wie umsichtig der Stiftungsgedanke 1976 von der damaligen Stadtparkasse Köln angelegt wurde, zeigt sich in der täglichen Arbeit. Es werden keine Gelder vergeben, sondern man arbeitet operativ im Organismus des kulturellen Lebens der Region, indem man Projekte initiiert, Talente fördert, Veranstaltungen organisiert und auf diese Weise eine Vitalität innerhalb der kulturellen Szene erzeugt, ohne die das Image von der Kulturmetropole im Westen Deutschlands nur schwer zu erhalten wäre.

Als kulturinteressierter Bürger kommt man in Köln nur schwer an der SK Stiftung Kultur vorbei. Jene Stiftung, die sich mit sympathischer Aufgeschlossenheit den Kölnern bei ihrem Engagement in Sachen Kunst und Kultur an die Seite stellte, hat sich über mehr als drei Jahrzehnte hinweg zu einer Institution entwickelt, ohne die das kulturelle Leben in der Domstadt nicht mehr vorstellbar wäre. Man fördert, gestaltet und vermittelt Kultur mit einer Konsequenz, die in unseren Tagen bemerkenswert ist.

Gerade das Jahr 2008 hat gezeigt, wie treffend sich etwa die Konstruktionen der Archive und Museen im Bereich Tanz und Fotografie bewähren. Die Archive sichern das Gedächtnis und die Substanz

kultureller Arbeit und zugleich kommuniziert man über die Museen Fragen des Genres oder der aktuellen Kunst. Das Tanzmuseum rückt innerhalb der Tanz-Szene Kölns – die mit großen Problemen zu kämpfen hat – immer mehr in die Position eines Ortes, an dem die Schwierigkeiten der aktuellen Situation kommuniziert werden können und eine Art Forum für Künstler und Publikum entstanden ist.

Die Photographische Sammlung baut derweil ihre Position als Hort bedeutender Sammlungen und Nachlässe aus, von August Sander sowie Bernd und Hilla Becher bis zu den photographischen Arbeiten des Amerikaners Jim Dine spannt sich inzwischen das Spektrum. Akzente setzte man mit den Ausstellungen zu Thomas Struth, Siegmund Polke, Man Ray und L. Fritz Gruber auf dem Parkett der internationalen Photographie-Szene.

Zur Förderung des kulturellen Erbes gehört die Vermittlung der Inhalte. Für die kann man sich nur dann wirkungsvoll einsetzen, wenn man kontinuierlich mit einer breiten Angebotspalette präsent ist. Hier hat man sich sowohl im Bereich der Grundschulen als auch mit der Akademie für uns kölsche Sproch in Fragen des rheinischen Brauchtums unentbehrlich gemacht. Das immer wieder erstaunliche Interesse der Kölner an der Entwicklung und den Eigenarten ihrer Stadt fand in der Akademie ein Instrument der historischen Erkundung und der Sprachpflege. So konnte man sich als eine Konstante der Heimatforschung über 25 Jahre hinweg etablieren.

Das Verständnis von Werten kann – wenn es verlässlichen Bestand haben soll – nur über konkretes Erleben hergestellt werden. So wachsen Kinder ohne Berührungsangst in die Welt der Kunst hinein, wenn sie an den Prozessen der Kreativität selbst teilnehmen können. Und weil sie sich selbst als kreativ erleben, vermögen sie auch die



Mediapark aus der Luft © Sascha Winkler

Kreativität der anderen zu schätzen. Angesichts der Besuche internationaler Autoren während der Kinder- und Jugendbuchwochen zeigte sich, wie manche Kinder durch das Gespräch mit Autoren und Künstlern erstmals die Erfahrung machen, dass ihnen im Gespräch ein Respekt entgegen gebracht wird, der eine unerwartete Erfahrung für sie darstellt.

Die Begegnung mit Kunst verändert. Das ist eine Erfahrung, mit der man in einer so genannten Spaßgesellschaft gut gerüstet ist, in der elektronische Medien eine immer dominantere Rolle spielen. Die SK Stiftung Kultur hat sich dem innovativen Potential, das die Neuen Medien in sich bergen, seit ihrer Gründung zugewandt. Hier gehört man zu den Entdeckern der Videokunst, und nach der Förderung des innovativen Tanzfilmgenres sowie der Geburt der KunstFilmBiennale richtet sich jetzt das Engagement auf die Medienkunst. Mit einem namhaft besetzten Symposium hat man innerhalb dieser Szene eine Kommunikation zwischen Künstlern, Wissenschaftlern, Politikern und Produzenten hergestellt, aus der sogleich neue Ansätze für eine produktive Vernetzung entstanden. Medienarbeit wird aber auch dort geleistet, wo Menschen lernen, Bild und Ton als Instrumente zu handhaben, mit denen sich auf subtile Weise erzählen lässt.

Diese Beispiele zeigen, dass großes Engagement in die Strukturen regionaler Kultur eingebracht wird, in genau jenen Bereich, der in den letzten Jahren in Nordrhein-Westfalen immer stärker in Bedrängnis geraten ist. Denn die Zuständigkeit der Kommunen für die kulturelle Vitalität ihrer Regionen, die einstmals den Reichtum einer Kulturlandschaft ausmachte, die in Europa ihres Gleichen sucht, hat in den letzten zehn Jahren einen Wandel erfahren. Die Kommunen sind finanziell unter Druck geraten, und NRW hat zunehmend Schwierigkeiten, seine Grundversorgung zu erhalten. Hier arbeitet die SK Stif-

tung Kultur der Sparkasse KölnBonn konstruktiv an einem Ansatz, der sowohl den Auftritt im Rampenlicht der nationalen Kunstszene als auch die innovative Arbeit im Bildungsbereich fördert. Die Stiftung war von der Sparkasse als Geschenk für die Bürger gedacht, sie leistet mit ihrem operativ ausgerichteten Konzept Kulturförderung, die konkret in soziale Bereiche hineinwirkt, ohne dass die Dimension und die Präsenz vielleicht immer in vollem Umfang in der Öffentlichkeit wahrgenommen würde. Kaum ein Kind, das an der Grundschule über die Jahre nicht auf irgendeine Weise mit den Angeboten der Stiftung in Berührung käme.

Die Stiftung bekennt sich mit der Akademie für uns kölsche Sproch zu den Wurzeln ihrer Herkunft in der Region. Hier wurde eine Institution geschaffen, die Standards mit ihren Sprachkursen, Publikationen und einer beständig wachsenden Bibliothek im Bereich der Dialekt- und Brauchtumsforschung setzt und sie nach außen kommuniziert.

So schafft die Stiftung ein Bewusstsein für den Umstand, dass Kultur kein Phänomen ist, das man ein für alle Mal erwirbt, sondern dass sie als ein Teil des Lebens verstanden werden muss, der uns geistig nährt, aber immer wieder zubereitet und gestaltet werden muss. Eine Haltung, die von Bedeutung in einer Stadt ist, die zwar über einen tiefen historischen Resonanzraum verfügt, aber schwerste Zerstörung hat hinnehmen müssen. Nur der mentale Zusammenhalt seiner Bürger hat ihr nach der Katastrophe des Zweiten Weltkrieges wieder einen vitalen Zusammenhalt beschere können. Die SK Stiftung Kultur leistet für die Erhaltung dieser Lebensader unersetzliche Arbeit und entwickelt im Rahmen ihrer Aktivitäten jene Impulse, die notwendig sind, um in der Zukunft im kulturellen Wettbewerb deutscher Großstädte bestehen zu können.



Workshop zur Ausstellung: Renate Habinger, Photos: Susanne Fern

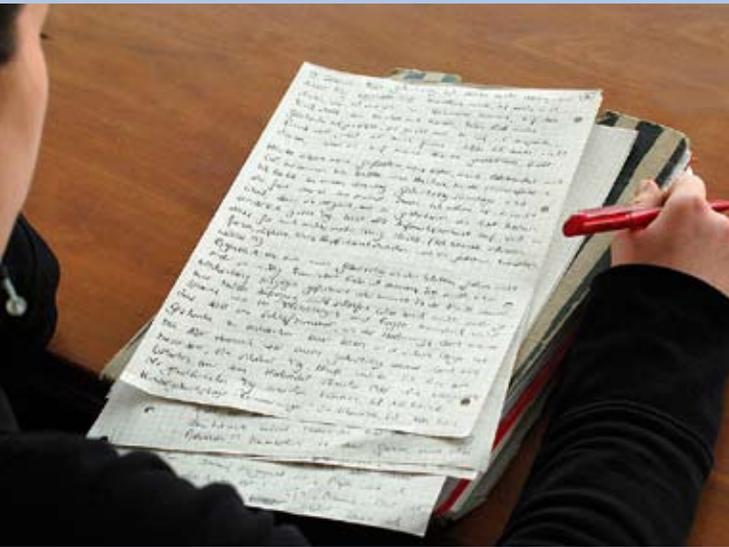
Kulturvermittlung mit Literatur

Spätestens seit der ersten PISA-Studie aus dem Jahre 2000 wissen wir, dass die Vermittlung kultureller Inhalte zu den großen Problemen unserer Gesellschaft zählt. Die Bindung an die kulturelle Tradition geht zunehmend verloren, so dass die Gesellschaft wie in einer Zentrifuge in gebildete und sogenannte „bildungsferne“ Schichten auseinander driftet. Während die Diskussion in Politik und Schule noch darüber geführt wird, welche Konsequenzen aus den vorhandenen Ergebnissen der Studie zu ziehen sind, betreibt die Stiftung seit den neunziger Jahren eine Literaturvermittlung, die konstruktiv an aktuellen pädagogischen Erkenntnissen orientiert ist. So haben sich die Kinder- und Jugendbuchwochen zu einer Veranstaltungsform entwickelt, die inzwischen auch in anderen Teilen Europas interessiert beobachtet wird.

Gastland war 2008 Österreich, das elf Autoren und eine Illustratorin nach Köln entsandte, die auf etwa 40 Veranstaltungen in Schulen und Bibliotheken aus ihren Werken lasen. Wer die Besuche der Autoren im Klassenzimmer einmal erlebt hat, wird erstaunt sein, wie schnell sich der Dialog zwischen Schriftstellern und Kindern entwickelt, mit welchem Eifer Literatur als ein Faszinosum wahrgenommen wird, das auch jene Kinder packt, die zu Hause nicht mit Büchern aufwachsen. Das Ergebnis ist ein Interesse an der Literatur, das eben auch über den Tag hinaus anhält. Die Termine für das kommende Jahr werden von den Schuldirektoren oft schon im Anschluss an die Lesung gebucht, zu einem Zeitpunkt, zu dem das Programm noch gar nicht bekannt ist. In diesem Jahr haben sich alleine 50 Schulen und Bibliotheken um die Austragung beworben. Auffällig ist auch, dass die Vorbereitung im Unterricht auf Themen wie Mut, Angst, Einsamkeit – oder für Jugendliche etwa die Problematik der Bulimie – von den Schulen schon Wochen zuvor intensiv betrieb-

ben wird. Nachdem im Jahr zuvor die Belgierin Gerda van Erkel ihr Buch „So hungry“, in dem Essstörungen und Magersucht behandelt werden, in einer Hauptschule vorgestellt hatte, war das Buch fortan in der Schulbibliothek immer ausgeliehen. Für die Schüler ist es ein besonderes Erlebnis, Autoren lebhaft kennenzulernen und durch den Besuch das Gefühl zu bekommen, dass auch ihre Lebensprobleme von Bedeutung sind.

So gehören die Besuche zu den Highlights des Schuljahres. In einer Grundschule wurden die Autoren aus dem Nachbarland gleich mit Transparenten und österreichischen Fahnen begrüßt. Im Herbst 2009 wird die Türkei Gastland der Buchwochen sein. Ein Unternehmen, das noch kein Bundesland gewagt hat, nicht alleine, weil der Kontakt zur literarischen Szene des Gastlandes geknüpft werden musste, sondern auch, weil nur wenige übersetzte Texte existieren. Von der Stiftung wurde das Projekt jedoch mit einem zweitägigen Symposium klug auf den Weg gebracht. Sechs Wissenschaftler und sechs Autoren waren geladen, außerdem berichteten Lektoren, Verleger und Pädagogen über Probleme und Chancen der Literatur für Kinder in der Türkei und in Deutschland. In Deutschland gibt es einen großen Bedarf an Neugierde und Lesehunger, aber nur ein verschwindend geringes Angebot. Hinzu kommt, dass sich die Vorstellungen von Kindheit und Geschlechterrollen, wie sie in der Türkei existieren, sehr von den Auffassungen in Deutschland unterscheiden. Außerdem sieht die Lebensrealität türkischer Kinder in Deutschland anders aus als die der Kinder, die in der Türkei leben. Für wen wird also geschrieben? Wie kommen türkische Kinder in den Genuss von Literatur? Welche Rolle spielt die Religion und welche Probleme gibt es mit verdeckten Zensurmaßnahmen, und wie kann die türkische Kinder- und Jugendliteratur von den Verlagen lukrativ betrieben



Kölner Schreibschule für Jugendliche, Photo: Susanne Fern

und Medienkunst

werden? Fragen, die erstmals erörtert wurden und die neue Tatsachen schufen. Denn in Zukunft wird sich in Köln ein Arbeitskreis von Verlagen treffen, die mehrsprachige Bücher herausgeben wollen – und die ersten Übersetzungen sind schon in Arbeit. Deutsche Lebenswirklichkeit wird so in der Türkei kommuniziert werden, und türkischer Alltag kann nun ein Unterrichtsgegenstand an deutschen Schulen sein.

Die Stiftung gestaltet konkret die Vermittlung von Literatur in die Gesellschaft hinein, aber sie bringt auch selbst Literatur auf den Weg. In diesem Jahr feiert das Literaturatelier sein 20-jähriges Bestehen. Autoren treffen sich hier jeden Monat zum Werkstattgespräch und zum Austausch von Texten, um ihre Arbeit zu überprüfen und Inspiration aus dem Dialog mit Kollegen zu schöpfen. Diese Unterstützung der lokalen Autorenszene hat Tradition in der Stiftung und schloss erfolgreich eine Lücke im literarischen Leben der Stadt, die das Literaturhaus mit seiner Programmausrichtung nicht auszufüllen vermochte. Gleichfalls sehr erfolgreich entwickelt sich das Engagement im Bereich der Kölner Schreibschule, die von der Stiftung gegründet wurde, um Schülern zwischen 14 und 20 Jahren die Ausbildung ihrer Talente als Autoren zu ermöglichen. Dass hier Großes im Wachsen begriffen ist, zeigt sich an den Arbeitsergebnissen der jungen Leute, die in den Bereichen Lyrik, Kurzgeschichte und den Texten für die Bühne beachtliche Qualitäten aufweisen. Solche Modelle literarischer Förderung werden in den USA sehr erfolgreich betrieben, hierzulande leistet die Stiftung mit ihnen Pionierarbeit.

Pionier ist man auch im Bereich der Medienkunst. In diesem, erst im letzten Jahr geschaffenen Bereich zeigt sich treffend, dass die Strukturen, nach der die Aktivitäten der Stiftung ausgerichtet sind, heute

Kulturelle Vermittlung Literatur

Literatur Atelier und Atelier Gespräch:

Veranstalter: SK Stiftung Kultur/Referat Kinder- und Jugendliteratur
Veranstaltungspartner: Literaturhaus Köln
Anzahl der Veranstaltungen: zehn mal jährlich
Teilnehmerzahl: zwischen 15 und 20 Personen
Moderation: Ekkehard Skoruppa (Südwestrundfunk) und Jo Lendle (Du Mont Buchverlag)
Zugangsbeschränkung
Veranstaltungsort: Seminarraum der SK Stiftung Kultur

Moderne türkische Kinder- und Jugendliteratur Fachtagung zu den Entwicklungschancen auf dem deutschsprachigen Buchmarkt

13. und 14. Juni
Veranstalter: SK Stiftung Kultur
Unterstützer: Sparkasse KölnBonn, Robert-Bosch-Stiftung, Kulturamt der Stadt Köln, StadtBibliothek Köln
Teilnehmer: 70 Personen aus der Verlagsbranche, Bibliothekare, Multiplikatoren

Veranstaltungen für Kinder und Jugendliche

Kölner Schreibschule für Jugendliche

Veranstalter: SK Stiftung Kultur/Referat Kinder- und Jugendliteratur
Referent: Dieter Bongartz (Autor und Filmemacher)
Veranstaltungsorte: Seminarraum der SK Stiftung Kultur
Anzahl der Veranstaltung: 5 Wochenenden (Freitag bis Sonntag);
1 öffentliche Präsentation/Lesung in der SK Stiftung Kultur
Teilnehmer: 14 Jugendliche (14–21 Jahre)

Das Haus der kleinen Forscher

1. März
Spannende Experimente zum Selbermachen von und mit Joachim Hecker
Für Eltern und Kinder ab 6 Jahren
Kooperationspartner: Katholische Familienbildung Köln e.V.
Veranstaltungsort: Familienforum Vogelsang,
Teilnehmer: 70

Kleine Helden – dicke Freunde

12. April
Vorlesegeschichten vom Freundschaftsschließen
für Eltern und Kinder ab 4 Jahren
Kooperationspartner: Katholische Familienbildung Köln e.V.
Veranstaltungsort: Familienforum Vogelsang
Teilnehmer: 30

Gespenster aus der Marionetten Werkstatt und Unterwegs mit den Gespensterjägern

Veranstaltungen im Rahmen der Expedition Colonia
Veranstaltungspartner: Bürgerzentrum alte Feuerwache
Veranstaltungsort: Alte Feuerwache, Melchiorstraße 3, 50670 Köln
Teilnehmer: 50 Kinder (8–11 Jahre)
Projektleitung: Uschi Schröter (SK Stiftung Kultur);
Birgit Breuer (Alte Feuerwache)

Jö schau! – Österreichische Kinder- und Jugendbuchwochen

19. Oktober–7. November
Veranstaltungspartner: Kulturamt der Stadt Köln, StadtBibliothek Köln,
Katholische Öffentliche Büchereien; JFC Medienzentrum
Sponsoren und Unterstützer: Ministerium für Städtebau, Wohnen,
Kultur und Sport des Landes NRW; Kunststiftung NRW; Stadt Köln,
Österreichisches Kulturforum Berlin, Hotel Regent,
Anzahl der Veranstaltungen: 44
Veranstaltungsorte: StadtBibliothek; Katholische Öffentliche Büchereien,
div. Kölner Schulen, Filmhaus, Molkerei Werkstatt
Teilnehmerzahl: ca. 2.500 Kinder und Jugendliche



Workshop „Das Ohr des Poseidon“, Photo: Janet Sinica



Workshop „Der Mann mit dem gefundenen Pferd“, Photo: Janet Sinica

noch mindestens so erfolgreich funktionieren wie vor 30 Jahren bei der Gründung der SK Stiftung Kultur. Es bewährt sich, stets zweigleisig zu fahren und den Blick auf die große Bühne zu richten, wo sich die entscheidenden Entwicklungen innerhalb der aktuellen Kunst ereignen, andererseits aber auch die Tagesrealität der sozialen Förderung mit aller Entschlossenheit zu betreiben. Denn die Schwellenangst ist dort immer noch groß, wo die Kunst nicht Teil eines selbstverständlichen Umgangs mit kulturellen Werten und Anregungen ist. Auch im Bereich der Neuen Medien stand eine richtungweisende Veranstaltung zu Beginn des Jahres ins Haus. Unter dem Titel des Symposiums „Neue Wege in der Medienkunst“ wurde ein Forum geschaffen, auf dem Künstler und Produzenten erstmals in einen Dialog über Arbeit, Finanzierung und Förderung von Medienkunst treten konnten. Hochkarätige Gäste wie Wulf Herzogenrath, Direktor der Kunsthalle Bremen, Helge Achenbach, Berater für Kunstankäufe der Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank, oder Kathy Rae Huffmann, Direktorin für Visuelle Kunst am Cornerhouse in Manchester, referierten die aktuelle Situation im weltweiten Vergleich.

Auch in Köln wird das Problem, in dem sich dieser Bereich der Kunst befindet, deutlich, denn es gibt zwar fünf Hochschulen, die auf sehr unterschiedliche Weise Medienkunst ausbilden, aber die schwierigen Bedingungen, unter denen Studienabsolventen und junge Medienkünstler arbeiten, schaffen zusehends Produktionsprobleme. Andererseits bezieht aber die Kreativwirtschaft mit den Bereichen Musik, Werbung, Unterhaltung, der Entwicklung von Soft- und Hardware und der Kreation neuer Elektronik-Spiele wichtige Impulse aus den Experimentallabors der Medienkünstler. Den Künstlern fehlt auch im Bereich des Kunstmarktes ein lukratives Betätigungsfeld, da es

nur wenige Sammler gibt, die ihr Interesse auf Medienkunst richten. Ein Bereich, in dem die entworfenen Arbeiten ohnehin keine hohen Preise erzielen. So führte das Symposium Künstler, Galeristen, Kulturmanager und Kulturpolitiker in einen Dialog, der Modelle zur Produktionsförderung aufwarf, die Bildende Kunst, Musik, Architektur und Videokunst betreffen. Schnell waren sich alle Seiten einig, dass eine Institution nach dem Vorbild der Filmstiftung NRW auch für die Medienkunst geschaffen werden müsste. Allerdings sollte es sich um eine Stiftung des Bundes handeln, die von vorneherein eine Vernetzung der Länder herstellt.

Wer sich in der Welt der professionellen Entwicklung der Kunst, und vor allem der Medienkunst, engagiert, der weiß um die Bedeutung der Förderung kreativer Potentiale im Bereich der Kinder und Jugendlichen. Ein gigantisches Angebot elektronischer Unterhaltungsprodukte vom Musik-Clip bis zur Spielkonsole überschwemmt heute den Elektronik-Markt. Dass ein „User“ aber mehr als ein bloßer Konsument sein kann, bewiesen die Workshops, die von der Stiftung mit Kölner Grundschulen realisiert wurden. Zur Medienkunst gehört etwa die Sound Art, eine virtuose Form der Klangcollage, die unter der Führung des Medienkünstlers Helge Jansen Kinder zum Experiment mit Unterwassertönen anleitete. Dazu nutzte man ausrangierte Computerteile, aber auch einfache Materialien des Alltagslebens. Großen Spaß bereitete den Kindern aber auch die Ausbildung zum „Radiartisten“. Dabei handelt es sich um Forscher und Künstler, die unsichtbare Welten wie den Elektromagnetismus akustisch wahrnehmbar machen. Mit der Florian-Schule aus Köln Weidenpesch, die unter ihrer Schülerschaft einen Migrantenteil von etwa 50 Prozent aufweist, entwickelte einer der Workshops einen Animationsfilm. Zu dem chinesischen Märchen „Vom alten

Kulturelle Vermittlung Medienkunst und Film

1. Vermittlung Film

CINEMA SPEED UP – ein Kurzfilmprogramm In der Reihe: „Kino als Ort der Bewegung“

16. Januar

Filmforum im Museum Ludwig, Bischofsgartenstr. 1, 50667 Köln
Der Film als Medium des bewegten Bildes steht für eine Kunstform der Bewegung par excellence. Diese Bewegung, die durch Dynamisierung und Rhythmisierung der Bilder entsteht, erzählt eine Geschichte, die sich jenseits der Leinwand fortsetzt. Dort trifft sie auf den Betrachter im Kinosaal, versetzt ihn in emotionale Bewegung und erschafft im engsten Sinn bewegende Momente.

2. Vermittlung Medienkunst

Symposium: Neue Wege in der Medienkunst – Produktionsförderung

Mittwoch, 23. Januar | MediaPark |

Anzahl der Teilnehmer: 130

Videoblog

<http://www.sk-kultur.de/medienkunst/blog>

3. Vermittlung Medienkunst / Kulturelle Bildung

„1. Gang: Kopf einschalten..... 2. Gang: do it yourself“

**Ein Modellprojekt zur Medienkunstvermittlung
für Kinder und Jugendliche**

1. Das Ohr des Poseidon – Klangkunst

Am 9. und 10. September fand der erste Workshop zur Medienkunstvermittlung an Kinder und Jugendliche als Schulprojekt mit zehn Kindern der 3. Klasse der GGS Balthasarstr. 87, 50670 Köln, einer Grundschule in der Kölner Innenstadt, unter dem Titel „Das Ohr des Poseidon“ statt:
<http://www.sk-kultur.de/medienkunst/vermittlung/poseidon>

2. Der alte Mann mit dem gefundenen Pferd – Animationsfilm

In der Woche vom 3. bis zum 7. November gestalteten die 24 Kinder der Känguru-Klasse der Florianschule, GGS Neusser Str. 605, 50737 Köln den Puppenanimationsfilm Der Mann mit dem gefundenen Pferd.
<http://www.sk-kultur.de/medienkunst/vermittlung/dermannmitdem Pferd>

3. Die unsichtbare Welt der Radiartisten – Elektronik, Elektromagnetismus und Installation

Am Wochenende vom 22. und 23. November fand der für zehn Kinder und Jugendliche frei ausgeschriebene Workshop zum Thema Elektronik, Elektromagnetismus und Installation unter dem Titel „Die unsichtbare Welt der Radiartisten“ in der Molkerei Werkstatt, Moltkestr. 8, 50674 Köln statt.
<http://www.sk-kultur.de/medienkunst/vermittlung/radiartisten>

4. Sonstiges

Mitglied im Medienwerk NRW

Die SK Stiftung Kultur der Sparkasse KölnBonn ist seit dem Jahr 2003 aktives Mitglied im Medienwerk NRW, www.medienwerk-nrw.de/html/medienwerk.html. Dieses versteht sich als offenes, spartenübergreifendes Netzwerk unterschiedlicher Medienkunstinstitutionen oder Institutionen aus NRW, die einen Schwerpunkt im Medienkunstbereich aufweisen.

Mitglied der Jury

Birgit Hauska, Referat für Medienkunst und Film, war 2008 Jurymitglied der 13. Marler Video-Kunst-Preise. Der Preis war der erste nationale Preis für Videokunst in Deutschland und wird seit 1984 durchgeführt.
http://www.marl.de/Marl_Kulturell/Museen/Skulpturenmuseum/Videokunst/Preistraeger_2008.htm



Symposium „Neue Wege in der Medienkunst“, Photo: Josef Snobl

Mann und dem Pferd“ entwarfen die Kinder Puppen, die sie dann später vor der Kamera in Bewegung setzten. Der Direktor der Schule zeigte sich begeistert von diesem Projekt, weil viele der Kinder ohne dieses Erlebnis niemals mit den Möglichkeiten und Ausdrucksformen der Medienkunst in Berührung gekommen wären. Und er erinnert daran, dass hier neue Strukturen des Denkens erworben wurden, „da sich die Kinder sonst nur passiv den Neuen Medien gegenüber erleben, hier konnten sie aber einmal erfahren, dass man auch aktiv mit diesen Medien umgehen kann“. Wie wichtig das Engagement der Stiftung in diesem Bereich ist, und wie sehr die Schulen nach solchen Angeboten dürsten, verdeutlicht die Tatsache, dass auf den Lehrplänen noch kein Fach zur Medienkunde existiert und die Lehramtskandidaten in diesem Bereich ihrer Ausbildung keine anerkannten Studienabschlüsse machen können. Man muss kein Prophet sein, um der Stiftung zu bescheinigen, dass sie mit dieser Arbeit in Zukunft noch viel Aufmerksamkeit auf sich ziehen wird.



Yoga im Park, Photo: Viviane Wilde



Hopla-Theater, Photo: Viviane Wilde

Sommer Köln

Wenn die Luft seidig warm wird und man so richtig Lust verspürt, etwas zu unternehmen, beginnt der Veranstaltungsreigen des Sommer Köln. Seit 1987 lockt dieses Festival viele Menschen – im Jahre 2008 waren es 41.000 – zu Veranstaltungen, an denen die ganze Familie teilnehmen kann und wohltuend registriert wird, dass der Eintritt frei ist. Wenn die Theater und Konzerthäuser ihre Pforten schließen, gibt es eben kein Sommerloch, sondern das Spektakel kann nun unter freiem Himmel stattfinden. Die verlässliche Präsenz, mit der seit 1987 in jedem Jahr für die Daheimgebliebenen ein Festival mit Theater, Musik und internationalen Truppen organisiert wird, weckt bei den Menschen Sympathie, die sich in der unbeschwernten Atmosphäre auf den Wiesen, Plätzen und am Rheinufer niederschlägt.

2008 knüpfte das Programm erstmals einen besonders intensiven Bezug zur Stadt, weil die Veranstaltungen in einem Reigen der Grünanlagen und Parks vom Stadtgarten über den Stadtwald bis zum Volksgarten organisiert wurden. 11.000 Menschen kamen trotz dunkler Regenwolken alleine an einem Wochenende in den Mediapark. Die gewaltigen Trommelklänge der japanischen Truppe Gocoo lockten 8.000 Besucher an. Als Erfolg erwiesen sich die neuen Angebote zum Mitmachen, so nahmen allein 1.000 Menschen „Entspannung im Park“ mit Taj Ji wahr. Man konnte aber auch am Brunnentempel meditieren oder sich im Volksgarten in Yoga und Atemübungen versuchen.

600 Künstler präsentierten Kindertheater, Konzerte und nächtliche Spektakel, bei denen internationale Startruppen wie das Theater Titanick mit seiner Inszenierung der „Odyssee“ oder das Theater Gajes mit seiner bizarren Kostümshow zu „Alice in Wonderland“ für eindrucksvolle Erlebnisse sorgten. Aus der Schweiz strömten

300 Blasmusiker durch die Stadt, um die Kölner mit ihrer Inszenierung „Entlebruch und ein halbes Zebra“ zu beglücken. Die Auftritte der Kindertheater, die aus ganz Deutschland anreisen, sind schon zur Institution geworden. 5.000 Kinder amüsierten sich mit ihren Eltern bei 24 Kinderprogrammen. Die Eröffnung „Klassik im Park“ feierten 5.000 Kölner mit dem Gürzenich Orchester unter der Leitung von Markus Stenz und der Hochschule für Musik. So bot sich immer wieder Gelegenheit, die Atmosphäre der Grünanlagen kennen zu lernen, die erstmals von bedeutenden Gartenbaumeistern wie Fritz Encke konzipiert wurden.

Urlaub in der Großstadt bietet dieses Sommerfestival, das in Kooperation mit der Stadt Köln entsteht und in der Sparkasse KölnBonn, der Imhoff Stiftung, der Japan Foundation, dem NRW Kultursekretariat, dem NH Jolly Köln-Mediapark, JTI, Toyota, Sion Kölsch, dem Alten Wartesaal, dem WDR und dem Kölner Stadt-Anzeiger Unterstützer gefunden hat. Dass die Stadt auf ungewöhnliche Weise als Erlebnisraum wahrgenommen werden kann, erklärt sich aus der Mischung eines Programms, das Musik, Theater und das poetische Großspektakel so charmant verbindet, dass man letztlich immer mit einem Erlebnis von dannen zieht. Deshalb weckt der Sommer Köln auch zunehmend Interesse bei Touristen und den Menschen, die im Umland von Köln und Bonn leben.



Bibliothek der Akademie für uns kölsche Sproch, Photo: Susanne Fern

Die Akademie für uns kölsche Sproch

Was ist Heimat? Die Heimat ist der Mittelpunkt der Welt, sie ist nicht nur das, was wir kennen, sondern auch das, was für uns Sinn in sich trägt. Heimat ist nicht mit dem Gewohnten zu verwechseln, denn dann würden wir uns mit dem Alltäglichen abfinden, das sich verändert und verschleißt, und die Heimat wäre nur das, was vom Leben übrig bleibt. Man kann diesen Prozess gut in der Sprache verfolgen, in jener Vermischung, die den Dialekt mit dem Hochdeutschen vermengt und so einen nachlässigen Gebrauch des Wortes produziert, der ohne Ecken und Kanten, ohne Originalität und Farbe bleibt. Ein Prozess, der mit steigender Geschwindigkeit die gewachsenen Sprachen zum Verschwinden bringt. Man muss sich der Sprache annehmen, sie freilegen, sprechen und nach ihrer Herkunft fragen. Aufgaben, die einen engagierten und kontinuierlichen Zugriff verlangen. Den hat die Akademie für uns kölsche Sproch seit ihrem Bestehen, das sich nun zum 25. Jahr rundet, überzeugend demonstriert. Gegen unsinnige Heimat-Verbrämung, die – geben wir es mit einem Schmunzeln zu – den Kölnern nicht ohne Grund gerne nachgesagt wird, hilft genaues Wissen um Herkunft und Vergangenheit. Denn so öffnen sich Räume, historische ebenso wie gegenwärtige, in denen man erfahren kann, warum etwas so geworden ist, wie wir es kennen, und was zu tun ist, um das Vergangene als Teil der eigenen Identität lebendig zu halten.

In Köln sind die Wege kurz, die in die Vergangenheit führen, man braucht nur ein wenig am Putz der Fassaden zu kratzen und schon entdeckt man ein Gewebe von Geschichten und Ereignissen, die den Kosmos der Stadt prägten. Die Akademie hat sich akribisch an die Arbeit gemacht, das Kölsch als Sprache mit eigener Grammatik und Etymologie zu erforschen, zu dokumentieren und zu lehren. So entstand eine Institution, die in der Stadt zum Maß aller (kölschen) Dinge wurde und sich eines Zuspruchs erfreut, der mit den Jahren

stetig zunimmt. Fünf Mal im Jahr bietet die Akademie unter dem Titel „Klaaf im Mediapark“ Lesungen mit Autoren an, die in ihrer Mundart schreiben. Es lesen die Autoren oder Schauspieler, die das Kölsch beherrschen und das Publikum nimmt aufmerksam an den literarischen Entwicklungen teil. Groß ist aber auch das Interesse, diese „erste“ Fremdsprache als Muttersprache zu erwerben. Jedes Jahr nehmen rund 500 Teilnehmer an den Sprachkursen teil, die nach Semester-Studien mit einem Examen oder wahlweise mit einem Diplom abgeschlossen werden. Neben der kniffligen Lautsprache müssen Grammatik und Vokabeln gelernt werden, wobei hier Kernarbeit mit dem soeben um 6.000 Wörter erweiterten Standardwerk „Das kölsche Wörterbuch“ geleistet wurde, das auf 1.200 Seiten über 24.000 Einträge enthält. Wer sich einmal in die Welt dieser Sprache hineinbegeben hat, wird schnell bemerken, dass sie nicht aus eingeschliffenen Dialekt-Phrasen besteht, sondern mit ihren eigenwilligen Wortbildungen die Gegenstände verbal umhegt und klug ins Bild setzt. Wer die gut ausgebaute Bibliothek benutzt und sich auf die Angebote der Akademie für uns kölsche Sproch einlässt, die das sprachliche Wissen auch auf Exkursionen im Alltag in Erlebnisse übersetzen möchte, wird einen der interessantesten Kulturräume Europas kennenlernen, der sich eben auch im Umland erstreckt. Es genügt deshalb nicht, zu behaupten – wie es gerne in der Öffentlichkeit kolportiert wird – Köln sei ein Gefühl. Köln ist eine Kultur, die nur erschlossen werden kann, wenn man sich mit einer gewissen Neugierde auf sie einzulassen vermag.

Aber Sprache will auch literarisch gepflegt und dokumentiert werden. So fiel der Akademie mit der 3.000 Redensarten umfassenden Sammlung von Rolly Brings, die unter dem Titel „Lück sin och Minsche“ publiziert wurde, ein kleiner Schatz mundartlicher Weisheiten in die



Jubiläumsklaaf „20 Jahre Akademie“, Photo: Ralf Convents



Kölsch-Exkursion „Hee ben ich zo Hus“, Photo: Christine Röhr

Hände. Der Kölner Musiker hatte über ein halbes Jahrhundert hinweg mit Fleiß, Sachverstand und Geistesgegenwart Sprüche aus dem Kreis der Familie und der Freunde zusammengetragen. Gemeinsam mit Christa Bhatt übersetzte Brings die Texte ins Hochdeutsche, so dass auch denen, die nicht des Kölschen mächtig sind, den Humor und ernüchternden Ernst dieser kleinen Enzyklopädie genießen können, deren Material Philosophie und Psychologie ebenso streift wie Themen der Religion und der Historie. Witz und Menschenkenntnis gerinnen in so manchem Spruch zur vieldeutigen Erkenntnis.

Wer das Aroma einer Epoche unmittelbar in sich aufnehmen will, muss aus der Perspektive der Kinder auf das Leben schauen. Die von der Akademie wieder zugänglich gemachte Anthologie „Puute, Quös und Ströpp – Kölsche Pänz in kölscher Mundart“ versammelt Texte über Kindheit und Jugend aus hundert Jahren in einem Band. Hier erfährt man viel aus dem inneren Kreis der Familien, wie man sich kleidete, was man aß, dass die Kinder erfinderisch waren, als es kein Spielzeug gab und dass man im Winter noch Eisschollen auf dem Rhein treiben sah. Zusammengestellt wurde die Anthologie von Ingeborg Nitt, die als Mitarbeiterin der Akademie weiß, welche Texte besonders oft nachgefragt werden. Zahlreiche Texte konnte sie hier veröffentlichen, wobei sich der Themenkreis von den „Kinderspielen“ bis zur „Schulzeit“ spannt.

Dort, in der Schule, sollen sie vor allem gelesen werden. Welch großes Defizit in den Schulen im Bereich des Brauchtums herrscht, erwies sich bei einer Umfrage, die ans Licht brachte, dass 98 Prozent aller Grundschulen über ein zu geringes Unterrichtsangebot in die-

sem Bereich klagen. So entstanden die Kölsch AGs – Arbeitsgemeinschaften, in denen die Grundschüler die Geschichte, die Sprache, die Musik, die Lieder und die Spiele der lokalen Tradition vermittelt bekommen. Inzwischen werden an 25 der 154 Kölner Grundschulen Kölsch AGs angeboten. Hier lernen die Kinder, dass Köln seit seiner Stadtgründung von einem Wechselspiel der Kulturen und Nationalitäten geprägt wurde und die Sprache aus heterogenen Einflüssen ihre Farbigkeit gewonnen hat. So gibt es auch heute viele Kinder, die sich als „echt kölsch“ bezeichnen, obwohl mindestens ein Elternteil aus Russland, Polen, Italien, Griechenland, Marokko oder der Türkei stammt. Der Deutsche Sparkassen- und Giroverband zeichnete das Engagement der Stiftung im Bereich der Kölsch AGs mit dem „DAVID“ aus, einem Preis, der herausragende „kleinere Stiftungsprojekte“ der Sparkassen Finanzgruppe prämiert.

Unabhängig von den AGs wird in der Ferienbetreuung, die die Akademie an mehr als 50 Grundschulen anbietet, das vermeintlich Fremde im Vertrauten entdeckt. Um die türkische Welt kennenzulernen geht es in die Weidengasse, wo Brautmoden, Schmuckgeschäfte und die Frage auf dem Programm steht, was ein türkischer Bäcker backt. Mit den Russen führt der Weg zum Großmarkt und mit den Afrikanern nach Ehrenfeld, wo das Trommeln und Haarflechten gelernt werden kann. Kulturelle Traditionen schreiben sich in den Körper einer Stadt ein, nicht nur architektonisch, sondern auch konkret mit kulinarischen Genüssen. Ein wichtiges Element kultureller Identität kommt in den kulinarischen Traditionen zum Ausdruck, deshalb werden an 17 Schulen Kochkurse angeboten. Die Kinder lernen, welche Rolle die Äpfel für die Region spielen, und



Casting für die Leiter der Kölsch AGs, Photo: Susanne Fern

warum die Rheinische Küche von Reisenden und Besitzern beeinflusst wurde, wie die Franzosen, die Pfannkuchenrezepte nach Köln brachten. Bei den Bayern war es die Biersuppe, und selbst das bodenständige Rezept für „Himmel und Ääd mit Blodwosch“ erfährt heute seine Variation, weil die Wurst auch nach einer türkischen Rezeptur hergestellt werden kann.

Ein Aspekt, der bei der Arbeit der Akademie nur zu oft übersehen wird, ist die Tatsache, dass hier – wie auch in den Bereichen Literatur und Medienkunst – die SK Stiftung Kultur aktiv das kulturelle Leben im Bereich der Kinder und Jugendlichen mitgestaltet und – man darf es sagen – bereichert. Diese Angebote sind zu einem unverzichtbaren Bestandteil des schulischen Lebens in Köln geworden. Ohne dass die Öffentlichkeit diese Tatsache in ihrer vollen Bedeutung wahrnehmen würde, profitieren fast alle Schüler in der Stadt über die Jahre hinweg vom Engagement der Stiftung. Keine Familie mit Kindern, die nicht irgendwann mit den Leistungen der Stiftung in Berührung gekommen wäre.

Seminarbetrieb

Anzahl der Seminare: 40
Anzahl der Teilnehmer: 482
Diplomabschlüsse: 1
Examensabschlüsse: 53

Kölsch in der Schule

50 Kölsch-AGs,
jeweils 10 bis 20 Schüler
Kölsch-Exkursionen und -Kurse
mit ca. 1.000 Kindern

Publikationen der Akademie für uns kölsche Sproch

Alice Herrwegen: *Et hät noch immer god gegange. E kölsch Leseboch.*

Mit Texten von Gabi Amm, Christa Bhatt, Armin Foxius, Alice Herrwegen, Ingeborg Müller, Helga Nettesheim, Johannes Sievers, Heinz Wild u.a. 192 Seiten, Bachem Verlag Köln, ISBN: 978-3-7616-2170-7

Christa Bhatt und Rolly Brings: *Lück sin och Minsche.*

Enzyklopädie der Kölner Redensarten
320 Seiten, Greven Verlag Köln, ISBN 978-3-7743-0407-9

Ingeborg Nitt: *Puute, Quös un Ströpp – kölsche Pänz in kölscher Mundart*

160 Seiten, Greven Verlag Köln, ISBN 978-3-7743-0414-7

Alice Herrwegen: *Mer liere Kölsch – övver höösch*

Elementarkurs der kölschen Sprache. Illustriert von Gerda Laufenberg
348 Seiten, Bachem Verlag Köln, ISBN: 978-3-7616-2201-8

Alice Herrwegen: *Am schönste es et, wann et schön es*

Kabarettistische Leckerbissen. Illustriert von Gerda Laufenberg. 192 Seiten, Bachem Verlag Köln, ISBN: 978-3-7616-2245-2

Alice Herrwegen: *Mer liere Kölsch – övver flöck*, CD zum Buch:

Intensivkurs der Kölschen Sprache
Bachem Verlag Köln, ISBN 978-3-7616-2322-0

Klaaf em Mediapark

Die Akademie für uns kölsche Sproch veranstaltet fünf Mal im Jahr unter dem Reihentitel „Klaaf em Mediapark“ Lesungen mit Kölner Mundartautoren. Jeder Abend ist einem bestimmten Thema gewidmet.

Folgende Lesungen fanden im Jahr 2008 statt:

15. Januar

Jeck, loß Jeck elans

mit der Mundartautorin Katharina Petzoldt und dem Musiker Philipp Oebel

11. März

Fröhjarsblötedräum

mit den Autoren Marita Dohmen und Fritz Häck

20. Mai

Ävver em Mai...

mit der Mundartautorin Ingeborg F. Müller und dem Musiker Wolfgang Jaegers

30. September

Mer fiere Jubiläum 25 Jahre Akademie für uns kölsche Sproch

mit verschiedenen Autoren und dem Musiker Philipp Oebel

18. November

Puute, Quös un Ströpp – Buchvorstellung

mit den Schauspielern Friederike Döhning, Hermann Hertling und Wolfgang Semrau von der Kumed

Bis zu 180 Besucher pro Lesung, beim Jubiläumsklaaf sogar ca. 300 Besucher, bewiesen, dass auch in diesem Jahr der Publikumsgeschmack getroffen wurde.

Neuerwerbungen

Alle für unsere Bibliothek relevanten Neuerscheinungen zum Thema „Köln“ wurden angeschafft. Antiquarisch konnten erworben werden:

Ältere Werke in kölscher Mundart, z.B.

- Jakob Werner: *Ibben, dibben, dapp...* – Sammlung kölnischer Kinderlieder und Reime, Köln 1961

- Heimatverein Alt-Köln e.V. (Hrsg.): *Kölsche Fraulücksverzäll*
Ein Auswahlband kölscher Mundartdichtung, Köln 1976

Werke zur Geschichte und Kultur Kölns, z.B.

- Rudolf Oberheide: *Das Orchester der Hansestadt Köln von 1913-1938*
Festschrift herausgegeben aus Anlaß der 50-Jahrfeier im Mai 1938, Köln 1938
- Kölnischer Geschichtsverein e.V. (Hrsg.): *Jahrbuch des Kölnischen Geschichtsvereins*, Band 1, Köln 1912

Außerdem wurden die fehlenden Bände des „Kölner Jahrbuchs für Vor- und Frühgeschichte“, die „Westdeutsche Zeitschrift für Geschichte und Kunst“ mit Korrespondenzblättern komplett sowie einige ältere und neue Werke zu Konrad Adenauer angeschafft.



Eleonore und Giles Robertson, Edinburgh, 1987, ©Thomas Struth



August Sander: Architektenehepaar [Dora und Hans Heinz Lüttgen], 1926
 © Die Photographische Sammlung/SK Stiftung Kultur – August Sander Archiv, Köln;
 VG Bild-Kunst, Bonn, 2009

Die Photographische Sammlung

Köln ist eine Stadt der Photographie. Das demonstrieren nicht alleine die „photokina“ als weltgrößter Treffpunkt der Industrie und eine breite Galerienlandschaft für Photokunst. Köln verfügt über eine kostbare Besonderheit: Durch alle Generationen zieht sich ein auffälliges Interesse der Bürger an den unterschiedlichen Richtungen und Entwicklungen der Photographie. Ein Museum für Photographie gibt es jedoch nicht. Und dennoch besitzt Köln eine Institution, die die Photographie auf exquisite Weise präsentiert. Die Photographische Sammlung der SK Stiftung Kultur entwickelte sich in den letzten zehn Jahren zu einem der interessantesten Orte in der internationalen Photoszene. Und das Jahr 2008 war ein besonders erfolgreiches Jahr, das die Position innerhalb der Szene überzeugend stabilisierte.

Es begann mit der Ausstellung „Familienleben“, in der Thomas Struth Photographien zeigte, die er über etliche Jahre hinweg von Paaren und Familien anfertigte. Struth präsentiert Familien als Schicksalsgemeinschaften, wobei er den Blick für den Einzelnen gleichwohl schärft. Die Komplexität des Portraits bleibt bei ihm auch im Bild der sozialen Gruppe erhalten. Wir sehen sowohl die Vergangenheit in den Zeichen dessen, wie jemand geworden ist, als auch die mögliche Zukunft, von der auf subtile Weise durch die Rolle, in die jemand hineingewachsen ist und das Ambiente, mit dem er sich umgibt, erzählt wird. Die Beziehungen der Menschen untereinander werden faszinierend in Struths Paar-Portraits beobachtet. So zeigt etwa das Bild des Ehepaars Eleonore und Giles Robertson zwei Persönlichkeiten, die sich autonom als Individuen präsentieren, aber gleichfalls mit dem Photo das Statement ihres gewählten Lebens als Paar bestätigen. Es entstand eine Ausstellung, die beispielhaft demonstrierte, wie man die Arbeiten eines Photographen würdevoll und sensibel im Raum miteinander in Korrespondenz setzt, dass es

ein Genuss für jeden Besucher ist, sie in Ruhe anzuschauen und wirken zu lassen. Nur von wenigen Museen in Deutschland kann man Vergleichbares sagen.

Mit der Präsentation der großformatigen Arbeiten von Thomas Struth, der zu den Stars der internationalen Photo-Szene zählt, wird ein Eckstein in der ästhetischen Konzeption der Photographischen Sammlung geschlossen, die ihr Fundament aus den Archiven von August Sander sowie Bernd und Hilla Becher bezieht. Struth war ein Schüler der Bechers, die ihrerseits stark von der Ästhetik August Sanders beeinflusst waren. Konsequenterweise wird hier eine ästhetische Tradition verfolgt, die innerhalb der Photographie des 20. Jahrhunderts eine prägende Rolle spielte und den Blick der Photographie unserer Tage in großen Teilen bestimmt. Es ist jener sachlich-dokumentarische Stil, der den Photographen als zurückgenommenen Akteur charakterisiert, dem sich die Stiftung verpflichtet fühlt, und den sie als eine ästhetische „Leitwahrung“ überall in der Welt wiederfindet. August Sanders Werk wird heute mit einer Eindringlichkeit in der Welt der Photographie kommuniziert, an der die Archivarbeit der Photographischen Sammlung großen Anteil hat. Zu Struths Arbeiten ließ sich mit der Sander-Ausstellung „Bilder von Paaren und Familien“ ein treffender historischer Dialogpartner finden.

Die Arbeit der Institution wird über die Grenzen Deutschlands hinaus wahrgenommen, das beweist nicht alleine der internationale Zuspruch der Besucher. So stellte man im israelischen Tel Hai innerhalb einer in Form von Neuabzügen präsentierten Auswahl aus Sanders Werk „Menschen des 20. Jahrhunderts“ im Open Museum of Photography erstmals komplett die darin enthaltene Gruppe der Verfolgten aus. Abgebildet sind Menschen, die während der dreißiger Jahre vor den Nationalsozialisten fliehen mussten.

Ausstellungen im Mediapark

Familienleben. Photographien von Thomas Struth
10. Januar – 20. April 2008

August Sander – Bilder von Paaren und Familien
10. Januar – 20. April 2008

Man Ray und L. Fritz Gruber. Jahre einer Freundschaft 1956 bis 1976
16. Mai – 31. August 2008

Sigmar Polke – Photographische Arbeiten aus der Sammlung Garnatz, in Zusammenarbeit mit der Städtischen Galerie Karlsruhe und Ute und Eberhard Garnatz
16. Mai – 31. August 2008

Blick in die Sammlung – ausgewählte Positionen der „subjektiven Fotografie“ aus der Sammlung der DGPh in der Photographischen Sammlung/SK Stiftung Kultur
16. Mai – 31. August 2008

This is how I remember, now. Portraits. Photographs by Jim Dine
26. September – 14. Dezember 2008

Vorträge

17. Juni
„Wildes Sehen. Photographie und Surrealismus“
Vortrag von Professor Herbert Molderings im Rahmen der Ausstellung „Man Ray und L. Fritz Gruber. Jahre einer Freundschaft 1956 bis 1976“

7. September
„Der Photograph August Sander – Ein Zeitspiegel zwischen Stadt und Land“
Vortrag und Powerpoint-Präsentation von Gabriele Conrath-Scholl
Museum Haus Dahl, Marienheide-Müllenbach
(eingeladen durch das Museum Schloss Homburg, im Rahmen von „Kultur-Zeit 2008“)

Ausstellungen On Tour

Stadt-Bild-Köln
Goethe-Institut, Rotterdam
25. Januar – 14. März 2008

Familienleben. Photographien von Thomas Struth
November 2008 – 22. Februar 2009
De Pont Museum of Contemporary Art, Tilburg, 29.

August Sander – eine Auswahl aus dem Portraitwerk „Menschen des 20. Jahrhunderts“
6. Februar – 29. März 2008
Galerie Condé, Paris

August Sander – Menschen und Landschaften zwischen Sieg und Westerwald
17. Februar – 4. Mai 2008
Kreisverwaltung Altenkirchen

Landschaft – Photographien von Clifford Ross und August Sander
16. April – 20. April 2008
Sonderschau auf der ART COLOGNE

August Sander. People of the 20th Century
8. November 2008 – 28. Februar 2009
The Open Museum of Photography, Tel Hai, Israel

Licht-Bilder. Fotokunst von Man Ray und Sigmar Polke
8. November 2008 – 22. Februar 2009
Städtische Galerie Karlsruhe



Oben: Man Ray, Solarisation, 1931
Museum Ludwig, Köln/Sammlung Gruber
© Man Ray Trust, Paris/VG Bild-Kunst, Bonn 2009

Die Galerie Condé in Paris zeigte in Zusammenarbeit mit dem Goethe-Institut eine andere, kleinere Auswahl von Neubezügen aus dem Portraitwerk „Menschen des 20. Jahrhunderts“. Ebenso konnte die Kreisverwaltung Altenkirchen mit Sanders „Menschen und Landschaften zwischen Sieg und Westerwald“ eine pointiert zusammengestellte Ausstellung aus der Kölner Photographischen Sammlung zeigen.

Internationales Kaliber besaß die Sonderausstellung „Landschaft – Photographien von Clifford Ross und August Sander“ auf der ART COLOGNE. Diese alljährlich durchgeführten Sonderschauen haben sich zu einer der Attraktionen der Messe entwickelt, da sie immer wieder Überraschungen bergen. Erstmals waren Panoramen des New Yorker Künstlers aus seinem Zyklus „Mountain Series“ (2004–2006) in Europa zu sehen. Durch die von Ross selbst entwickelte und patentierte Großbildkamera enthalten die Aufnahmen eine unglaubliche Dichte. Wie Erzählungen lesen sich die Bilder. Jedes sichtbare Detail, vom Zaunpfosten über Weiden, Häuser und Wälder bis hinauf zum Schneegipfel des Mount Sopris wird als Teil einer komplexen Landschaftskomposition wahrgenommen. Den Arbeiten des Amerikaners stellte die dem Erbe von August Sander verpflichtete Institution 80 seiner Photographien gegenüber. Es handelte sich dabei um überraschend eindrucksvolle Landschaftspanoramen. Dörfer aus dem Westerwald neben Burgen und Perspektiven des Rheintals, auf denen zu sehen ist, wie stark der Mensch in die Natur durch Wirtschaft und Verkehr eingegriffen hat. Arbeiten, die auch

deshalb bemerkenswert sind, weil hier Sanders zu selten beachtetes Talent als ein Photograph wahrgenommen wird, der mit erzählerischer Verve eine Landschaft zu entschlüsseln vermochte. Erstaunlich auch zu sehen, wie sich ästhetische Einflüsse über Generationen und Kontinente fortsetzen. Ross sucht ebenfalls nicht die spektakuläre Perspektive, sondern entwickelt wie Sander mit seinem genauen, ruhigen Blick eine Konzentration, die dem Hyperrealismus seiner Bilder eine erregende Komponente verleiht.

Verwandtschaften sind interessant, aber Gegenpositionen können gleichfalls faszinierende Dialoge entfachen. Ein solches Unternehmen startete man mit der opulenten Ausstellung „Man Ray und L. Fritz Gruber. Jahre einer Freundschaft 1956 bis 1976“. Man Ray, Zeitgenosse August Sanders, aus den USA kommend, von Marcel Duchamp beeinflusst, unter den Surrealisten einer der überzeugendsten Vertreter eines experimentellen Kunstverständnisses, das neue Perspektiven auf die Realität eröffnete, trifft auf den Grand seigneur L. Fritz Gruber. Kaum jemandem in Europas neu formierter Kunstszene war 1956 die Bedeutung eines Man Ray klar. Bis in die siebziger Jahre fand Man Ray nur wenig Beachtung. Inzwischen gehören seine Arbeiten zu den bedeutendsten Werken der Modernen Kunst des 20. Jahrhunderts und erlebten schwindelerregende Wertsteigerungen. L. Fritz Gruber hat die Originalität von Man Rays Werk sofort erkannt. Gruber, der seit 1950 die Bilderschauen der „photokina“ gestaltete, präsentierte den Amerikaner, mit dem er und seine Frau Renate Freundschaft schlossen, 1960 in einer großen Ausstellung in Köln. Diese machte Man Ray lange vor dessen Erfolgen in Venedig und Paris wieder der Öffentlichkeit zugänglich.

Ausstellungsbeteiligungen/Leihgaben

Kurt Wolff – Ein Literat und Gentleman (5 Leihgaben)
8. Januar – 5. März 2008, Literaturhaus, Wien

Fachwerkhäuser des Siegener Industriegebietes
(10 Leihgaben + gemeinsames Konvolut)
Januar – Oktober 2008, Museum für Gegenwartskunst Siegen

De la Tierra a la Luna. Imagen, ciencia y documento (From the Earth to the Moon. Image, Science, Document), (1 Leihgabe)
7. Februar – 4. Mai 2008, Fundación ICO, Madrid

Hans Poelzig. Architekt Lehrer Künstler (1 Leihgabe)
1. März bis 18. Mai 2008, Deutsches Architekturmuseum, Frankfurt am Main

köln progressiv 1920 – 33, Seiwert-Hoerle-Arntz (10 Leihgaben)
15. März – 15. Juni 2008, Museum Ludwig, Köln

Baby – Picturing the ideal human 1840 – now (2 Leihgaben)
22. März – 31. März 2008, Nederlands Fotomuseum in Las Palmas, Rotterdam

Highlights der Fotografie.
25 Jahre Fördergemeinschaft Fotografische Ausbildung e. V.
Ausstellung anlässlich des 25. Symposiums der FFA (6 Leihgaben)
5. April – 20. Juli 2008,
Museum für angewandte Kunst und Design – Museum Huelsmann, Bielefeld

Museum der Unterwelt (1 Leihgabe)
29. Mai – 20. Juli 2008, OK Offenes Kulturhaus Oberösterreich, Linz

Stille Landschaften – Natur im Blick zeitgenössischer Kunst (14 Leihgaben)
15. Juni – 26. Oktober 2008, Städtische Galerie, Lüdenscheid

Frömmigkeit und Moderne.
Kirchenbau des 20. Jahrhunderts an Rhein und Ruhr (3 Leihgaben)
21. September – 26. Oktober 2008, Clemens-Sels-Museum, Neuss

Objectivités. La photographie à Düsseldorf (24 Leihgaben)
3. Oktober – 4. Januar 2009, Musée d'art moderne de la ville de Paris

The Universal Archive. The Condition of the Document and Modern Photographic Utopia (47 Leihgaben)
22. Oktober 2008 – 6. Januar 2009, Museu d'Art Contemporani de Barcelona (MACBA)

FACES. Portraits in the XXth century photography.
Ausstellung im Rahmen des LUCCA digitalPHOTOfest (10 Leihgaben)
15. November 2008 – 31. Januar 2009,
Complesso Monumentale di San Michele, Lucca

Die vergessenen Europäer. Kunst der Roma – Roma in der Kunst (4 Leihgaben)
5. Dezember 2008 – 1. März 2009, Kölnisches Stadtmuseum

Publikationen

Thomas Struth. Familienleben
Hrsg. Die Photographische Sammlung/SK Stiftung Kultur, mit Texten von Eric Konigsberg, Gabriele Conrath-Scholl und Thomas Struth
München: Schirmer/Mosel, 2008

Man Ray und L. Fritz Gruber. Jahre einer Freundschaft 1956 – 1976
Hrsg. Die Photographische Sammlung/SK Stiftung Kultur, mit einem Vorwort von Gabriele Conrath-Scholl, Texte von Renate Gruber, Herbert Molderings, Christoph Schaden, Claudia Schubert, Göttingen: Steidl, 2008

Sigmar Polke. Photographische Arbeiten aus der Sammlung Garnatz
Hrsg. Die Photographische Sammlung/SK Stiftung Kultur und Städtische Galerie Karlsruhe, mit einem Vorwort von Gabriele Conrath-Scholl und Brigitte Baumstark, Text von Jochen Poetter, München: Schirmer/Mosel, 2008

This is how I remember, now. Portraits. Photographs by Jim Dine
Hrsg. Die Photographische Sammlung/SK Stiftung Kultur, mit Texten von Jim Dine, Susanne Lange und einer Einführung von Gabriele Conrath-Scholl
Göttingen: Steidl, 2008



Disappearing Before Gerhard and Susanne, 2004 © Jim Dine; VG Bild-Kunst, Bonn, 2008

Mit den Portraits von Pablo Picasso, Jean Cocteau, Max Ernst, Meret Oppenheim und dem poetischen Akt „Kiki, Violon d'Ingres“ waren nicht alleine einige der Ikonen der Moderne in Köln zu sehen, sondern auch nie gezeigte Dokumente aus der Collection Gruber, darunter ein Bild von Marcel Proust auf dem Totenbett (jetzt als Geschenk in der Sammlung Speck). Dass die Beziehung zweier imponierender Persönlichkeiten wie Gruber und Man Ray Gegenstand einer Ausstellung ist, gehört zu den eher seltenen Ereignissen der Museumslandschaft in Deutschland. Dieser Ausstellung kommt jedoch eine zusätzliche Bedeutung bei, weil sie noch einmal die zentrale Rolle L. Fritz Grubers für die Photographie in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts dokumentierte, aus der heraus er das Bewusstsein für die Photographie als Kunstgattung entscheidend prägte. So zeichnete dieses Projekt auch die Impulse nach, die von Köln als einem Ort ausgingen, an dem die Inspiration der Moderne einmal ihr Echo fand. Der Schlüssel zum Gelingen dieser Ausstellung liegt im geschickten Umgang mit der großen Materialmenge, zu der neben den Bildern auch Passagen aus der Korrespondenz der beiden Männer gehörten. Nie erdrückte die Ausstellung ihre Besucher, sondern stimulierte vielmehr für ihr Thema.

Ein kuratorisches Kunststück, das auch in der Präsentation von Sigmar Polkes photographischen Arbeiten aus der Sammlung Ute und Eberhard Garnatz spürbar wurde. Die Leichtigkeit, mit der Polke ein so schwieriges und vorbelastetes Thema wie die Angst in Angriff nimmt, fand in der Hängung seiner Objekte in der Photographischen Sammlung ihre Entsprechung. Neben den schwerelos wirkenden „Himmelsbildern“, die Wolkenformationen zeigen, in die sich der Tod eingeschrieben hat, spürt Polke die Konturen des Erschreckens in Arbeiten auf, die verrutschte Fotokopien zeigen. Und schließlich deckt



Ausstellungseröffnung „This is how I remember, now. Portraits. Photographs by Jim Dine“.
Photo: Claudia Stein



Photo-Detektive, Photo: Janet Sinica

er unsichtbare Bedrohungen auf, indem er radioaktive Strahlung photographisch sichtbar macht. So findet Polke mittels Experiment mit dem Material überraschende Metaphern in der Wirklichkeit für das, was sich verdeckt im Getriebe der zivilisierten Welt abspielt.

Wie die Photographische Sammlung als Institution mit Archiv und Museum am aktuellen Kunstschaffen beteiligt ist und auf diese Weise ihren historischen Auftrag dynamisch in der Gegenwart formuliert, zeigte die prachtvolle Schau mit Werken von Jim Dine. Der Amerikaner ist einer der großen Künstler aus dem Umfeld der Pop Art, löste sich aber bald von deren Maximen, um sich mehr noch eine künstlerische Handschrift, tatsächlich im Sinne von Handarbeit, zu erhalten. Zu Beginn der neunziger Jahre entdeckte Dine seine Leidenschaft für die Photographie und ist seither mit unerhörter Begeisterung in diesem Medium am Werke. Davon erzählte seine Ausstellung „This is how I remember, now. Portraits“, die er in der Photographischen Sammlung entfaltetete. 80 Arbeiten aus eigenen Beständen der Stiftung umfasste die Schau. Kein Problem angesichts der Tatsache, dass sich Jim Dine im Umfeld von Sander und Bechers vortrefflich aufgehoben fühlt. Schon rund 1000 Werke gingen als Schenkung an die Sammlung, von jeder photographischen Arbeit schickt er einen Satz nach Köln. Und die Werke passen hervorragend in das Sammlungskonzept, reflektiert der Amerikaner doch vor allem die Themen Erinnerung und Kreativität am Sujet des Portraits.

Jim Dines Lebensthema ist die Collage. Das Zerschneiden, Zerbrecen und Kombinieren gehört zur Struktur seiner Arbeit, die hier im Versuch bestand, das Pathos der Portraits in eine neue Form zu bringen. So finden sich etwa die Gesichter seiner Frau oder seiner Freunde auf dem Tisch zwischen anderen Dingen arrangiert, wie Blumen oder Blätter, die fast ebenso groß sind, wie das Antlitz der Menschen. Aber

der Blick fällt auch auf das eigene Gesicht und kann ein Blick in die Seele sein. Immer wieder rückt Dine einen hölzernen Pinocchio ins Bild, ironischer Verweis auf ein Alter Ego, das zwischen Mut, Stolz und Gefährdung schwankt. Das Konvolut wurde gemeinsam mit dem Künstler so beziehungsvoll in der Stiftung arrangiert, dass man als Besucher beglückt durchzuatmen vermochte, angesichts einer Atmosphäre, in der das kreative Chaos einer künstlerischen Existenz so wuchtig und lebenssatt ausgestellt wird.

Ein Jahr mit eindrucksvollen Erfolgen liegt hinter der Photographischen Sammlung. Um die klug aufgebauten Positionen innerhalb des Sammlungsbestandes und im Ausstellungsbetrieb zu halten, ist es wünschenswert, den Bestand wie in vielen Jahren zuvor, auch zukünftig durch Ankäufe im historischen und zeitgenössischen Bereich zu füllen. Damit erhält sich nicht nur der lebendige Charakter einer Sammlung, sondern löst sich auch der im Namen beinhaltete originäre Anspruch ein. Nicht ohne Stolz kann man auf die Tatsache verweisen, dass die Hälfte des Ausstellungsbudgets selbst erwirtschaftet werden konnte. Dem Besucher bietet sich die attraktive Möglichkeit, ein hochwertiges Ausstellungs- und Vortragsprogramm bezogen auf das Medium der Photographie im jeweiligen Kontext der Ausstellungen wahrzunehmen. Ein regelmäßiges Führungsangebot für Erwachsene, Jugendliche und Kinder schließt sich dem an. Hervorzuheben ist die Reihe der Photo-Detektive, die in kindgerechter Form den Umgang mit Photographie und Kunst nahe bringt und dabei auch die künstlerische Praxis einbezieht.

Die Photographische Sammlung bietet nicht allein für die Region ein enormes Potential und Möglichkeiten, die noch lange nicht erschöpft sind. Ideen und wichtige Projekte liegen für die nächsten Jahre vor – eine Bereicherung für die hiesige Kunstlandschaft.



Motiv: Ute Kaiser



Tanzmuseum, Photo: Susanne Fern

Deutsches Tanzarchiv Köln

Wie kann man den Zauber der Bewegung so darstellen, dass er nicht verweht, dass er uns noch eine Ahnung von seiner Flüchtigkeit schenkt, aber gleichwohl betrachtet werden kann? Ein schwieriges Unterfangen, das Künstlern jedoch gelingen kann und nun ein ganzes Museum zum Klingeln bringt. Nach Umbau und Erweiterung präsentiert das Museum des Deutschen Tanzarchivs Köln die Welt des Tanzes als Sujet der Künste, das Maler, Bildhauer, Photographen oder Filmemacher gleichermaßen in ihren Werken reflektieren. Bewegung ist hier alles, und wenn diese schwerelos wirkt, dann erscheint sie uns elegant. So lautet der Titel der Eröffnungs-Ausstellung – die, wie in Zukunft jede weitere Ausstellung, eine Theaterspielzeit lang zu sehen sein wird – sinnbildlich „Fatal Attraction. Tanz, Eleganz und Weiblichkeit“. Eine Präsentation, die der Tänzerin als zentraler Gestalt innerhalb der Bühnenwelt gewidmet ist.

Die scheinbare Schwerelosigkeit, mit der Künstlerinnen wie Isadora Duncan, Anna Pawlowa oder Marcia Haydée den im Grunde trägen, menschlichen Körper in ein Medium entfesselter Bewegung verwandelten, kann hier in Photographien, Filmen und Skulpturen nachvollzogen werden. Aber nicht umsonst enthält die Faszination für den Tanz ein fatales Moment. Dieser weibliche Körper, den wir aus dem Parkett heraus bewundern, kämpft und leidet mit seiner Kunst. Er ist das eigentliche Thema dieser Ausstellung, die zeigt, dass sich Tanz nicht in graziöser Seligkeit erschöpft, nicht einfach in den Himmel hineingetanzte wird, sondern dass Tanzen Knochenarbeit ist. Buchstäblich, wie die Röntgenaufnahme des strapazierten Knies von Dore Hoyer beweist, die man gegen Ende der Ausstellung sehen kann. Ein Tänzerinnenknie, dessen Verschleiß irreparabel ist. Nicht alleine dieses Exponat gibt eine Vorstellung davon, dass sich hinter filigranen Pirouetten eine harte Profession verbirgt. Die

Französin Veronique Doisneau erzählt auf einem der präsentierten Videobänder von ihrem Leben in der zweiten Reihe des Balletts der Pariser Oper. Das ist packend, traurig und enthält auf eine subtile Weise etwas von jenem erotischen Aroma, das der Welt des Tanzes eigen ist.

Die Entscheidung für den Beruf der Tänzerin bedeutet auch, eine Lebensform zu wählen, die dem Menschen eine spezifische Sprache eröffnet, um von seinem Schicksal zu erzählen. Eine Sprache, keine Dekoration. Eine Sprache, der eine eigene Wucht innewohnt, weil der Körper, mit dem sie sich formuliert, vergänglich ist. Diese Ausstellung zeigt, wie die Künste sich dieser Sprache als einem essenziellen Medium annehmen. Bis in die Pose hinein bleibt dieser Aspekt rekonstruierbar. Der Schwung im Kleid der Tänzerin – hier ist er auf dem Bildschirm zu sehen und dort in einer Skulptur in Porzellan gegossen. Das ist virtuell im besten Sinne des Wortes, keine Chimäre, sondern eine Realität zwischen den Dingen. Diese wesentliche Körperlichkeit zu erleben, ist wichtig in einer Zeit der elektronischen Bilder, in der die Welt des Körpers und vor allem die Bilder von ihm nicht reflektiert werden, sondern sich als Ersatz für das eigentliche körperliche Erleben anbieten.

Hier wird auch die Bedeutung des Museums offensichtlich, denn in ihm wird den Besuchern nicht einfach etwas vorgesetzt, sondern sie befinden sich sogleich in einem Kontext, und der wirkt höchst anregend. Man kann sich eine Vorstellung vom Phänomen Tanz machen, sich inspirieren lassen oder nur schauen, entdecken – und die Idee, das Erlebnis Tanz, stellt sich unweigerlich ein. Das ist „interaktiv“ und nicht wie in vielen Museen ein Vorwand für den Einsatz elektronischer Geräte, die den Besucher „inter-passiv“ halten,



Tanzmuseum, Photo: Susanne Fern

weil sie ihn nur in engen vorgedachten Strukturen durch die Räume schieben. Hat man die Ausstellungsfläche einmal in voller Länge durchmessen, gelangt man in einen lichtdurchfluteten Raum, der sich als kontemplativer Ort der Ruhe anbietet. Auf dem Rückweg schreitet man noch einmal durch die Ausstellung, aber nun wird man alles mit anderen Augen sehen. Das Museum macht Lust auf mehr. Und diese Lust wird gestillt: Schon im Foyer kann man in einer kleinen Präsenzbibliothek schmökern und sich Filme anschauen. Oder man besucht eine der vielen Veranstaltungen (Führungen, Vorträge, Filmpräsentationen, Lesungen etc.), die dem Besucher die Möglichkeit bieten, mehr über die Themen der Ausstellungen oder über Geschichte und Gegenwart der Tanzkunst zu erfahren. Man kann sich Filme aussuchen oder bestellen und im Museum vorführen lassen. Es gibt ein umfangreiches Programmangebot für Kinder. Schüler aller Altersstufen erhielten zum Beispiel während der dreitägigen Aktion „Das tanzende Klassenzimmer“ konkreten Einblick in Tanzstile ihrer Wahl wie Hiphop, Folklore, Jazzdance oder das Tanztheater. Tanzfans können „Die Welt des Tanzes im Dokumentarfilm“ entdecken; verlockend sind auch Abende, an denen Choreographen ihre Arbeit und ihrer spezielle Ästhetik vorstellen.

Das Museum gibt eine Vorstellung vom Geflecht der Künste, die der Tanz bindet und zu denen Kostüm- und Bühnenbild ebenso zählen, wie Choreographie, Dramaturgie, aber auch die Fotografie oder die Filmproduktion. Die Exponate sind immer mit Geschichten verbunden; im Dialog zwischen Gegenstand und Text lassen sie sich als Anekdoten wahrnehmen, als Dinge, an denen man sich stößt. So wird der Tanz zum Gegenstand des Nachdenkens, nicht Zeitvertreib sondern Erkenntnisinstrument, mit dem sich über Themen wie „Glück“ oder „Einsamkeit“ anregend nachdenken lässt.

Das Museum wird auf diese Weise zum Ort der Vermittlung, und als solches war es von Beginn an gedacht. Denn es ist Teil des Deutschen Tanzarchivs, und wird genutzt, um die Öffentlichkeit an dem teilhaben zu lassen, was in der Welt des Archivs verwahrt wird. Das ist auf den ersten Blick nicht leicht zu verstehen. Tanz ist eben eine flüchtige Kunst? Da stellt sich die Frage, ob ein Archiv das Eigentliche greifen kann und mehr zu bewahren vermag, als das, was von einer Produktion übrig bleibt.

Tatsächlich bietet das Archiv aber die Möglichkeit, das Gedächtnis einer Kultur zu bewahren, und es wahrnehmbar im Bewusstsein zu erhalten, indem ein Kontext mit der Gegenwart hergestellt wird, so dass Epochen und ästhetische Stilrichtungen in vergleichende Betrachtung genommen werden können. Deshalb fühlt sich das Deutsche Tanzarchiv nicht nur dem Geist des Bewahrens verpflichtet, sondern hier möchte man auch aus dem Material den Funken der Idee schlagen. Das Wissen soll zugänglich gemacht werden, so arbeitet man zum Beispiel daran, den Nachlass von Kurt Jooss, dem Vater des Deutschen Tanztheaters, ins Netz zu stellen und die Originale jedermann zugänglich zu machen.

Tatsächlich ist das Tanzerlebnis auch gar nicht so flüchtig, wie man gerne annimmt, an große künstlerische Momente erinnert man sich auch noch nach Jahrzehnten. Wer einmal Pina Bauschs „Le Sacre du Printemps“ gesehen hat, vergisst diese Inszenierung ein Leben lang nicht mehr. Von welchem Ereignis kann man das schon in der Unterhaltungsbranche sagen? Das Archiv gibt mit seinen über 270 Nachlässen und Sammlungen von Choreographen, Publizisten, Fotografen und Pädagogen eine Vorstellung davon, wie Tanz gedacht wird, welche Ästhetik und welches Menschenbild in ihm



„Das tanzende Klassenzimmer“, Photo: Nina Chen

zum Ausdruck kommt. Darüber hinaus ist es ein Ort der wissenschaftlichen Reflexion, einer, der stärker als bisher ein Teil der Ausbildung von Choreographen sein sollte. Der Blick ist auf zukünftige Herausforderungen und Ziele gerichtet. So wäre eine engere Vernetzung mit dem Folkwang Archiv und der Folkwang Hochschule wünschenswert, dessen Bestände nach einem Brand im letzten Jahr gerettet werden konnten und zurzeit in Köln aufbewahrt werden. Hier wird deutlich, dass kein Bundesland über einen solchen Reichtum an Material und Kreativität im Bereich des Tanzes verfügt wie Nordrhein-Westfalen.

Ein modernes Verständnis des Archivierens ist nicht alleine auf die Vergangenheit ausgerichtet und betrachtet das Archiv auch nicht nur als einen Ort der Aufbewahrung, sondern die Gegenwart selbst ist Thema, im Hier und Jetzt gilt es, die Tanzschaffenden zu begleiten. Die Choreographen sollen dieses Archiv als ihres begreifen, als ein Instrument, mit dem Produktionsprozesse nachvollziehbar dargestellt werden können. So geht es auch für die Studierenden im Bereich Tanz darum, schon während der Produktionsprozesse ein Bewusstsein für die archivarische Arbeit zu entwickeln. Wie fruchtbar diese Arbeit sein kann, zeigt die vom Deutschen Tanzarchiv herausgegebene faksimilierte Notation von „Giselle“, dem wohl berühmtesten romantischen Ballett der Tanzgeschichte, die unter dem Titel „Giselle ou les Willis“ anhand der durch einen Zufall entdeckten Originalmanuskripte aus den 1860er Jahren das choreographische Selbstverständnis einer ganzen Epoche offenbart.

Um solche Erfolge auch in der Zukunft verzeichnen zu können, muss schon in der Gegenwart dokumentiert werden. Es gilt, nicht zu warten auf das, was übrig bleibt, sondern selbst zu erfassen und zu

gestalten. Das geschah beispielhaft in dem Projekt „TanzPortraits“, einer photographischen Langzeitdokumentation, die in Zusammenarbeit mit der Berliner Photographin Bettina Stöß entstand, Ziel war es auch, jene Menschen zu porträtieren, die normalerweise nicht auf der Bühne zu sehen sind, mit ihrer Arbeit aber die Tanzszene Deutschlands prägen. Während des Moskauer Tanzfestivals, wo „Zeitgenössische Choreographie aus Deutschland“ in großem Rahmen präsentiert wurde, stellte das Deutsche Tanzarchiv Köln mit einer repräsentativen Ausstellung die „TanzPortraits“ vor. In Tel Aviv zeigte das Archiv auf dem International Video Dance Festival Filme zum Thema „Tanz in Deutschland“, und in Krakau, wo man nun schon zum achten Male zu Gast ist, lieferte man mit „Table Dance“ Filme, in denen die Tänzer auf dem Tisch agieren, und mit „Coffee with Pina“ ein Portrait von Pina Bausch. Es handelt sich dabei um Filme, die neue ungewöhnliche Sichtweisen auf den Tanz eröffnen. Eine wahre Schatzkammer stellt das Archiv den Interessierten zur Verfügung, das heißt, es können über 3.500 Filme, mehr als 13.000 Bände in der Bibliothek, 20.000 Zeitschriften und Magazine, über 160.000 Photographien und rund 500.000 Zeitungsartikel und Programmhefte von jedermann angeschaut werden. Hier ist nicht nur ein Aufbewahrungsort, sondern ein Medium entstanden, das Historie wach hält und die Gegenwart als faszinierendes Forschungsfeld versteht, in dem sich eine Auseinandersetzung mit der Tanzkunst vollziehen lässt, die in unserer Gesellschaft längst überfällig ist.

Ausstellungen im Tanzmuseum

Ab 12. September
Fatal Attraction. Tanz, Eleganz und Weiblichkeit

Sonderveranstaltungen im Tanzmuseum

30. April
CKK-Party-Nacht im Tanzmuseum
Eine Lesung mit anschließender Party – veranstaltet von der SK Stiftung Kultur und dem Rowohlt-Verlag

18. Mai
„Tea Time“
Ungewöhnliche Tanzfilme und Teespezialitäten aus aller Welt im Rahmen des Museumsfests der Stadt Köln

27. Mai
„Die Ballets Russes und die Bildenden Künste“
Vortrag mit Filmbeispielen

15. – 19. September
Das tanzende Klassenzimmer

21. September
Jour Fixe (Herbst) der Freunde der Tanzkunst am Deutschen Tanzarchiv Köln e.V.
Tänzer in der Lebensmitte

25. Oktober
Tanzinitiativen zu Gast im Tanzmuseum: Tanzimpulse – Institut für Tanzpädagogik
Die Neugier auf das Unausgesprochene – zur Arbeitsweise der Tänzerin und Choreographin Gerda König. – Vortrag mit Filmbeispielen

1. November
Führungen durch die aktuelle Ausstellung und ausgewählte Tanzfilme im Rahmen der Langen Nacht der Kölner Museen

20. November
Film ab! im Tanzmuseum: „Zwischen Ballett und Tanztheater – Marcia Haydée“
Filmpräsentation mit Vortrag

5./6./7. Dezember
Bühne frei! im Tanzmuseum: „Dornröschen“
Das Papiertheater Burg zu Gast im Tanzmuseum – mit anschließender Spielaktion

21. Dezember
Jour Fixe (Winter) der Freunde der Tanzkunst am Deutschen Tanzarchiv Köln e.V.
Tanz und Literatur

Ausstellungsgastspiele

27. März – 24. April / Mai – November
Bettina Stöb: TanzPortraits
im Rahmen des Tanzfestivals „Zeitgenössische Choreographien aus Deutschland“
Akademisches Stanislavsky-Nemirowitsch-Dantschenko-Musiktheater / Goethe Institut Moskau

26. August – Anfang Oktober
„Dancing Silesia“
Ein Ausstellungsprojekt in Kooperation mit dem Polnischen Institut Düsseldorf, der Internationalen Tanzmesse NRW und dem Deutschen Tanzarchiv Köln
Polnisches Institut Düsseldorf

27. – 30. August
Das Deutsche Tanzarchiv Köln zu Gast auf der Internationalen Tanzmesse NRW in Düsseldorf – Zu sehen waren aktuelle Arbeiten der Fotografin Kornelia Boje
Düsseldorf

Veranstaltungen der Videothek

28. März
Dancin' Germany
im Rahmen des Tanzfestivals „Zeitgenössische Choreographien aus Deutschland“
Akademisches Stanislavsky-Nemirowitsch-Dantschenko-Musiktheater, Moskau

2. Mai
Urban Dance Styles
Im Rahmen des TanzTheaterFestivals „TanzRäume“
Kino Babylon, Hagen

15. Mai
Table Dance / Coffee with Pina
Im Rahmen des Filmfestivals „Dance Moments“
Bunkier Sztuki, Krakau

13./14. Juni
Dancin' Germany / Dancin' Emotion
Im Rahmen des Filmfestivals „V-Dance“
Cinematheque, Tel-Aviv

21. – 23. Oktober
Darf ich bitten? Die wunderbare Welt des Tanzes im Dokumentarfilm
Kino Filmpalette, Köln

9. November
Ballett fällt aus!
Im Rahmen des Tanzfestivals „Move“
Fabrik Heeder, Krefeld

Vorträge und sonstige Veranstaltungen

29. März
Thomas Thoraus: „Far away from the other side. Visual Essays on Dance and Movement“
Vortrag im Rahmen des Tanzfestivals „Zeitgenössische Choreographien aus Deutschland“
Akademisches Stanislavsky-Nemirowitsch-Dantschenko-Musiktheater, Moskau

8. Mai
Thomas Thoraus im Gespräch mit der Choreographin Henrietta Horn
Im Rahmen des TanzTheaterFestivals „TanzRäume“
Kino Babylon, Hagen

17. – 21. November, 27./28. November
Thomas Thoraus / Tonja Wiebracht: Verweile doch, Du bist so schön...
Werkwoche mit Studierenden der Tanzabteilung der Folkwang-Hochschule Essen zum Thema Tanz – Archiv – Bewahrung und Erinnerung
Eine Kooperationsveranstaltung der Folkwang-Hochschule Essen, des Deutschen Tanzarchivs Köln und des tanzplan essen 2010

Publikationen

Thomas Thoraus: Brief aus Kairo
In: ballet-tanz, Mai

Frank-Manuel Peter (Hg.): Giselle ou Les Willis.
Ballet Fantastique en deux actes. Notation von Henri Justamant aus den 1860er Jahren. Georg Olms Verlag: Hildesheim-Zürich-New York



Illustration „Femme fatale“ © Thomas Hilbig

Kölner Tanz- und Theaterpreise

Im Dezember werden sie verliehen, aber schon im darauf folgenden Januar sind die Favoriten für die nächsten Tanz- und Theaterpreise ein Gesprächsthema. Als Förderung für die vielseitige Freie Theaterszene in Köln waren die Preise vor fast 20 Jahren gedacht. Über die Jahre zeigte sich, dass nicht alleine die Gewinner der Maßstab aller Dinge sind, sondern schon die Nominierungen, die im Frühsommer und Herbst von der Jury ausgesprochen werden, als Gradmesser für Qualität bürgen, an der sich das Publikum gerne orientiert.

Der erste Montag im Dezember, an dem traditionell die Verleihung stattfindet, ist aber auch zum Treffpunkt der gesamten Szene geworden. Jeder will erfahren, wer das Rennen gemacht hat, denn die Entscheidung wird erst am Abend bekannt gegeben. Eine aufregende Sache, die den überaus gut gefüllten Saal in knisternde Spannung versetzt. Zugleich möchten viele Besucher die Atmosphäre eines Event schnuppern, der einmal alle Beteiligten der Kölner Theaterwelt zusammenführt. Eine Situation, aus der im Gespräch schon so manche Produktion der folgenden Jahre ihren Ausgangspunkt genommen hat. Und da die Resonanz so groß ist, gesellten sich zur Verleihung der Preise im Dezember bald die Vergabe des „Puck“, den die Theatergemeinde an den Schauspielernachwuchs vergibt bzw. der „Kurt-Hackenberg-Preis“, den die Freie Volksbühne für gelungenes politisches Theater verleiht.

2008 gewann das Freie Werkstatt Theater, das schon viele Nominierungen für den Kölner Theaterpreis hatte, aber noch keinen Sieger, mit der sensiblen Dramatisierung von Maarten't Harts Roman „Das Wüten der ganzen Welt“ in der Inszenierung von Johannes Kaetzler die 10.400 Euro Preisgeld. Den Kölner Tanztheaterpreis erhielt Silke Z. für „machtMut“ und „private spaces“ – zwei fulminante Tanzstücke, die den Körper mit Geist und Wucht ins Zentrum aller Überlegungen um Alter und Beziehungen stellen. Auch das Theaterpädagogische Zentrum stieg mit dem Kinder- und Jugendtheaterpreis erstmals als Gewinner auf die Bühne. Angelika Pohlert inszenierte das von Gertrud Pigor geschriebene Stück „Die zweite Prinzessin“, in dem Imke Pankauke alle Rollen mit Tempo, Charme und Präzision spielte. Jeder der beiden Preise ist mit 5.200 Euro dotiert.

Der Kölner Ehrentheaterpreis wurde Georg Franke verliehen, dem Leiter der Studiobühne, der erfahren und klug die Kommunikation innerhalb der Kölner Theaterwelt wie kein anderer geprägt hat. Für das Theaterprojekt „Kurz nachdem ich tot war. Von Häusern und Menschen“, in dessen Verlauf die Stadt bis in die Wohnzimmer hinein erkundet und historisch vermessen wurde, erhielten matthaei & konsorten den mit 5.000 Euro ausgeschriebenen Kurt-Hackenberg-Preis. Der „Puck“ und 2.500 Euro gingen an Daniel Mutlu, dessen Talente gleich in drei Produktionen des Jahres auffielen. Wenn der letzte Jubel verklungen ist, kommt eine Spur Wehmut auf, die aber bald von der Vorfreude auf die kommende Spielzeit verdrängt wird.

Das Förderprogramm

Eine der Trumpfkarten im kulturellen Vergleich der deutschen Großstädte hält Köln mit seiner Freien Kulturszene in der Hand. Der Enthusiasmus und der große persönliche Einsatz, mit dem Kunst von den Bürgern produziert und veranstaltet wird, trägt eine Vitalität in die Stadt, die Köln eine Attraktivität beschert, die weit über die Landesgrenzen hinaus wahrgenommen wird. Es fehlt aber an einer ausreichenden finanziellen Unterstützung der öffentlichen Hand, um die vorhandenen kreativen Potentiale lebendig zu erhalten. Die Sparkasse KölnBonn stellte deshalb 2003 ein zunächst auf fünf Jahre befristetes Konzept zur Förderung dieser Szene mit jährlich 400.000 Euro zur Verfügung, mit denen gezielt die Bereiche Literatur, Film, Musik, Tanz sowie besonders innovative Projekte gefördert werden sollten, die sich keiner bestimmten Sparte zuordnen lassen. Die SK Stiftung Kultur leistet Hilfe bei der Realisierung einzelner Projekte, die von unabhängigen Expertengremien als förderungswürdig angesehen werden. Über die Jahre hat sich das Spektrum der geförderten Projekte zu einem Gradmesser der kulturellen Aktivität in der Stadt entwickelt. Im Jahr 2008 erhielten 78 Projekte so den Zuschlag zur Förderung. Es zeigte sich schnell, wie fruchtbar diese Unterstützung ist. So offenbart etwa ein Blick auf die Antragstellungen, dass Köln auch eine Stadt der Musik ist. Von den 176 gestellten Anträgen des Jahres 2008 stammten 77 aus dem Musikbereich, wobei die Nachfrage neben der Neuen Musik auch Pop, Jazz, Alte Musik und Klassik umfasst und auf diese Weise jene enorme Breite innerhalb des musikalischen Angebots dokumentiert wird, die sich in der Stadt entwickelt hat. Geringer ist die Nachfrage im Bereich der freien Literatur. Neben den großen Aktivposten Literaturhaus, lit.Cologne und einigen wenigen Veranstaltungsreihen wie „Literatur in den Häusern der Stadt“ ist die literarische Szene in die Defensive geraten, es gibt viele Einzelunternehmungen von Autoren, aber es fehlt offenbar die Bereitschaft, kompakte Formate für Veranstaltungen zu entwerfen.

Im Tanz ist die Notwendigkeit der Förderung besonders augenfällig. Da es keine adäquaten Aufführungsorte für die freie Szene in Köln gibt, sind die Produktionsbedingungen sehr erschwert. Die Sparkasse KölnBonn hat mit ihrer Förderung großen Anteil daran, dass die freie Tanz-Szene in Köln überhaupt noch existiert. Welche Bedeutung der Unterstützung des Tanzes zukommt, zeigt sich an der Tatsache, dass Köln zwar in seiner Ausstattung für diesen Bereich weit hinter Düsseldorf und Essen zurück fällt, in der Domstadt aber über 50 Prozent aller Tanzschaffenden in Nordrhein-Westfalen leben.

Im Bereich der freien Filmaktivitäten ist die Anfrage zur Förderung stabil geblieben, was die Kontinuität und Entschlossenheit belegt, mit der in dieser Szene seit vielen Jahren gearbeitet wird. Deutlich zugenommen haben jedoch Anträge auf spartenübergreifende Projekte, wobei es sich dabei um Aktivitäten handelt, die Texte, Musik, Neue Medien und Tanz in Kommunikation miteinander bringen. Die Lust am Experiment und die Komplexität künstlerischer Arbeit werden in dieser Entwicklung deutlich, die neugierig auf die Zukunft macht und beweist, dass die kreative Energie der freien Kultur zu neuen Herausforderungen drängt.

Die Sparkasse KölnBonn hatte bereits im Frühjahr 2008 erklärt, das Förderprogramm in 2009 fortzuführen. Eine Übersicht der in 2008 geförderten Projekte mit Kurzbeschreibungen kann im Internet unter www.sk-kultur.de/foerderprogramm abgerufen werden.

Vorstands, Kuratorium und Beirat
setzten am 31.12.2008 wie folgt
zusammen:

Vorstandsmitglieder der Stiftung

Vorstandsvorsitzender
Artur Grzesiek
in seiner Eigenschaft als
Vorstandsvorsitzender der
Sparkasse KölnBonn

Stellvertretender Vorsitzender
Martin Börschel
in seiner Eigenschaft als
Verwaltungsratsvorsitzender
der Sparkasse KölnBonn

N. N.
von der Sparkasse KölnBonn als
Vorstandsmitglied benannt

Prof. Georg Quander
in seiner Eigenschaft als Vertreter
des Oberbürgermeisters

Kuratoriumsmitglieder der Stiftung

Vorsitzender des Kuratoriums
Dr. Hans-Jürgen Baedeker
Staatssekretär a. D.

Ehrenvorsitzender:
Dieter Thoma

Dr. h.c. Norbert Burger
Beiratsvorsitzender Akademie
für uns kölsche Sproch

Anke Brunn
Staatsministerin a.D.
Vertreterin aus Wissenschaft und Kultur

Manfred Gryscek
Vertreter des Kölner Jugendring e.V.

Beatrix Klein
Vertreterin der Gewerkschaft

Prof. Dr. Dr. h.c. Tassilo Küpper
Vertreter aus Wissenschaft und Kultur

Gerd Sander
Beiratsvorsitzender
Die Photographische Sammlung

Dr. Axel Schürner
Wirtschaftsberater

Helfried Spitra
Vertreter aus Wissenschaft und Kultur

Dr. Christiane Theobald
Beiratsvorsitzende Deutsches
Tanzarchiv Köln

Gert Weigelt
Vertreter aus Wissenschaft und Kultur

Benzion Wieber
Vertreter der Arbeitsgemeinschaft
der Spitzenverbände der
freien Wohlfahrtspflege

Vertreter der Parteien:

Carola Blum
CDU

Ulrike Heuer
SPD

Angela Spizig
Bündnis 90/Die Grünen

Dr. Ulrich Wackerhagen
FDP

Vertreter der Kirchen:

Prälat Johannes Bastgen
Römisch-katholische Kirche

Ernst Fey
Stadtsuperintendent
Evangelischer Kirchenverband

Beiratsmitglieder Die Photographische Sammlung

Beiratsvorsitzender
Gerd Sander

Dr. Klaus Burghard
Für Sie e.G.

Piet Coessens
Roger Raveel Museum, Mechelen

Axel Ernst
Geschäftsführer der EMC GmbH

Janos Frecot
ehem. Photographische Sammlung
in der Berlinischen Galerie

Dr. Maria Müller-Scharek
wissenschaftliche Mitarbeiterin der
Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen

Dagmar Nathanson-Loidl
Leiterin Private Banking der
Sparkasse KölnBonn

Prof. Dr. Hans Scheurer
Agentur für Kultur und Kommunikation

Prof. Wilhelm Schürmann
Fachhochschule Aachen

Ständige Gäste:
Prof. Hans-Georg Bögner
Geschäftsführer der SK Stiftung Kultur

Gabriele Conrath-Scholl
Leiterin Fachbereich
Die Photographische Sammlung

Beiratsmitglieder Deutsches Tanzarchiv Köln

Beiratsvorsitzende
Dr. Christiane Theobald
Staatsballett Berlin

Martin Berg
Bereichsleiter Theater und Tanz
des Goethe-Instituts München

Gregor Grimm
Bereichsleiter Revision der
Sparkasse KölnBonn

Prof. Bengt Häger
Ehemaliger Direktor des
Dansmuseet Stockholm

Michael Hirz
ARD-Programmgeschäftsführer Phoenix

Prof. John Neumeier
Ballettdirektor und Chefchoreograph
des Hamburg Ballett

Dr. Konrad Schmidt-Werthern
Leiter des Kulturamtes der Stadt Köln

Karl Schultheis
MdL

Klaus-Jürgen Sembach
freier Ausstellungsarchitekt

Dr. Ulrich Soénius
IHK zu Köln
Geschäftsführer Standortpolitik
Verkehr- und Unternehmensförderung

Ständige Gäste:

Prof. Hans-Georg Bögner
Geschäftsführer der SK Stiftung Kultur

Dr. Frank-Manuel Peter
Leiter Fachbereich Deutsches
Tanzarchiv Köln

Thomas Thoraus
Stellvertretender Leiter Fachbereich
Deutsches Tanzarchiv Köln

Beiratsmitglieder Akademie für uns kölsche Sproch

Beiratsvorsitzender
Dr. h.c. Norbert Burger

Sigrid Andres
Leiterin Vorstandsstab der
Sparkasse KölnBonn

Ralf Bernd Assenmacher
Vorsitzender des Vereins der Freunde
und Förderer des kölnischen Brauchtums

Dr. Georg Cornelissen
Amt für Rheinische Landeskunde

Dr. Michael Euler-Schmidt
Stellvertretender Direktor des
Kölnischen Stadtmuseums

Barbara Förster
Referentin des Kulturamtes
der Stadt Köln

Christoph Kuckelkorn
Festkomitee des Kölner
Karnevals von 1823 e. V.

Peter Millowitsch
Schauspieler

Ingeborg F. Müller
Mundartautorin

Hartmut Priess
Musiker

Margarita von Westphalen-Granitzka
Direktorin des Schulamtes
für die Stadt Köln

Ständiger Gast:

Prof. Hans-Georg Bögner
Geschäftsführer der SK Stiftung Kultur

MitarbeiterInnen der
SK Stiftung Kultur
am 31.12.2008*

Geschäftsführung

Prof. Hans-Georg Bögner
Mechthild Kremer (Sekretariat
und Assistenz)
Ulrike Hallas (Auszubildende)
Katharina Hetzel (Auszubildende)

Kommunikation
Tanja Brunner (Teamleitung)
Dr. Ralf Convents

Kulturelle Bildung/Vermittlung
Birgit Hauska
Ursula Schröter

Verwaltung
Dr. Gerhard Kock (Leiter)
Helga Bergdoll
Marie Luise Boy
Tatjana Janus

Akademie für uns kölsche Sproch

Prof. Hans-Georg Bögner (Leiter)
Dr. Christa Bhatt
Alice Herrwegen
Priska Höflich
Karola Müller
Ingeborg Nitt
Viviane Wilde (Auszubildende)

Deutsches Tanzarchiv Köln

Dr. Frank-Manuel Peter (Leiter)
Thomas Thoraus
(stellvertretender Leiter)
Angela Bürger
Christel Dreiling
Christiane Hartter
Bettina Hesse
Iris Kuschke
Taiya Mikisch
Petra Ohmann
Ruth Sandhagen
Garnet Schuldt-Hiddemann

Die Photographische Sammlung

Gabriele Conrath-Scholl (Leiterin)
Jean-Luc Differdange
Patricia Edgar
Ursula Hollington
Enrik Hüpeden
Rajka Knipper
Tanja Löhr-Michels
Claudia Schubert
Magdalene Windeck

* Voll- und Teilzeit



SK Stiftung Kultur

Die Photographische Sammlung
Deutsches Tanzarchiv Köln
Akademie für uns kölsche Sproch

**Im Mediapark 7
50670 Köln**

Tel.: 0221 2262433

Fax: 0221 2263410

E-Mail: pr@sk-kultur.de

Herausgeber: SK Stiftung Kultur der Sparkasse KölnBonn
Geschäftsführer: Prof. Hans-Georg Bögner
Redaktion: Dr. Ralf Convents (verantwortlich), Tanja Brunner
Autor: Thomas Linden
Stand: Mai 2009

www.sk-kultur.de